

# Deutsche Zeitung

São Paulo

Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

São Paulo  
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 — 64A  
Caixa do Correio Y  
Telegraph-Adresse: „Zeitung“ São Paulo

Rio de Janeiro  
Geschäftsstelle: Rua Candelaria No. 38 (Sobrado)  
Caixa do Correio 302

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser-Friedrich-Strasse No. 7.  
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukas Nachf., Annoncen-Expedition, Wien I., Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis:  
Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland  
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 300 Reia. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 27 XV. Jahrg.

Donnerstag, den 1. Februar 1912

XV. Jahrg. No. 27

## Ein altes Lied.

(Von Franco Junior.)

Vor zwei Wochen brachte die „Deutsche Zeitung“ eine Artikelserie über „Die Instrukteurfrage im Senat“. Der Verfasser, Herr St., hat in dieser seiner Arbeit einige Lücken gelassen, die ich ausfüllen möchte. Zuerst will ich erwähnen, daß der Nationalkongreß nicht die Befugnis hat, über die Eignung oder Nichteignung einer ausländischen Mission zu entscheiden. Er kann nur der Regierung die zur Annahme einer fremden Mission notwendigen Mittel bewilligen oder verweigern, mehr aber nicht. Die Entscheidung darüber, welche Mission die bessere sei, die deutsche oder die französische, fällt dem Kriegsminister zu, der aber, da er ja nur ein Sekretär des Präsidenten ist, mit dem Landeschef in dieser Frage übereinstimmen muß. Die Rede Antonio Azevedos war, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, total bedeutungslos. Weder Marschall Hermes da Fonseca, noch sein Kriegsminister bedarf in militärischen Dingen eines Rates von dieser Seite; denn Azevedo versteht von den Vorzügen des einen oder des anderen Heeres radikal gar nichts und der Bundespräsident sowie sein Minister kennen den Mann schon gründlich genug, um dieses zu wissen.

Die Stellungnahme des Senators kann also die Erledigung der Frage in keiner Weise beeinflussen und deshalb wäre es gar nicht notwendig, sich mit seiner rednerischen Leistung zu befassen. Es ist ihm aber in der langen Rede manches Wort entschlüpft, das St. zurückweisen zu müssen glaubte und von welchen er auch einige mit Erfolg zurückgewiesen hat. An einzelnen Stellen ist ihm der Erfolg aber nicht treu geblieben und eine Antwort ist dieses mißglückt. Es ist dieses die Stelle, in der Herr St. die Äußerungen Prof. Schmollers, Alfred Funkes und „Ratazas“ als „Dummheiten verschrobener Köpfe“ zurückweist. Demnach scheint Herr St. nicht zu wissen, daß Herr Azevedo falsch zitiert hat. Schmoller hat die angeführten Worte nie ausgesprochen; die Auslassungen Funkes, der, nebenbei bemerkt, kein „Philosoph“, sondern ein simpler Wähler ist, sind so ungeschicklich Natur, daß sie weder ein Lob noch einen Tadel verdienen; und was den Rataza anbelangt, da zahle ich einen blitzblanken Taler, wenn Azevedo der Nachweis gelingt, daß dieser Mann, der eigentlich Ratzel hieß — Friedrich Ratzel, Professor der Geographie in Leipzig — et was gegen Brasilien geschrieben hat.

Prof. Gustav Schmoller soll gesagt haben: „In mehr als einer Hinsicht ist Südamerika das Land der Zukunft. Hier gibt es mehr zu holen als in ganz Afrika. Wir müssen mit allen Kräften darauf hinarbeiten, in den Südstaaten Brasiliens eine deutsche Bevölkerung von 20 bis 30 Millionen von Deutschen anzusiedeln, gleichviel, ob sie dann einen unabhängigen Staat bilden oder sich dem Reiche anschließen.“ Diesen tollen Satz las ich vor ungefähr fünf Jahren zum ersten Mal und sofort wollte ich, daß Schmoller ihn nicht geschrieben hätte. Dieser Professor war für mich seit jeher ein vernünftiger Mann und daher nach meiner Ansicht nicht in der Lage, einen solchen Blödsinn zu schreiben. Als Nationalökonom würde Schmoller die Sache nicht als Ideal aufgefaßt, sondern, bevor er den Satz niederschrieb, seine Durchführbarkeit geprüft haben. Dabei wäre er auf die Frage gestoßen: in wie langer Zeit wollen wir in den Südstaaten Brasiliens die 20 oder 30 Millionen ansiedeln? und sofort hätte er entdeckt, daß der Satz unhaltbar ist. Wenn Deutschland den ganzen Bevölkerungszuwachs, der sich aus dem Geburtenüberschuß ergibt, nach Brasilien abschieben würde, dann würden fünfzig und mehr Jahre vergehen, bis die Zahl von 30 Millionen erreicht wäre. In dieser Zeit würde die Bevölkerung Brasiliens infolge der Produktivität der niederen Volksschichten und der Einwanderung aus Italien, Spanien und anderen nichtdeutschen Ländern sich verdreifacht, also die Zahl von 75 Millionen erreicht haben. Damit wären die Deutschen wieder paralysiert! Aber noch mehr! Bevor die deutsche Siedlung die Riesenzahl erreicht haben würde, würden die ersten Einwanderer dieser Nationalität sich bereits in Brasilianer verwandelt haben und ein den jetzigen Kolonisten ähnliches Element geworden

sein — also ein Element der Ordnung, das wohl noch gern seine schöne Muttersprache spricht und auch gern den deutschen Skat drischt, sonst aber sich recht brasilianisch fühlt und zuverlässiger ist als ein gewisser Bundesconservator aus Corumbá, der nur an Namen wie Barros Paes Leme und Ronce de Leão zurückzudenken braucht, um seine Ordnungsliebe in rechtem Lichte zu sehen. Trotz der 30 Millionen von Deutschen wäre also nach dieser Berechnung der Prozentsatz derselben in Brasilien noch lange nicht beängstigend und trotz der Einwanderung könnte Herr Azevedo ruhig seine Augen schließen in dem Bewußtsein, daß Brasilien noch immer Brasilien bleiben wird.

Dann aber die andere Hypothese: Sollte Deutschland in Brasilien vielleicht nach Stolypin'scher Methode kolonisieren? Dieser Minister hat innerhalb drei Jahre zweihundert Millionen Menschen aus den Hungerbezirken Rußlands nach den Gefilden Westsibiriens geschafft, wo sie angesiedelt werden. Da mit soll er nach eben diesem Schmoller die größte Völkerwanderung veranlaßt haben, die überhaupt jemals stattgefunden hat. Wenn man nun in diesem Tempo kolonisieren würde, dann hätte man nach sechsunddreißig Jahren die erwünschten 30 Millionen nach Brasilien geschafft. Das wäre, ganz abgesehen davon, daß es doch noch zu langsam vor sich ginge, um Brasilien gefährlich zu werden, ein Ding der Unmöglichkeit. Rußland kann diese Massen bewegen, Deutschland aber nicht; denn Rußland kolonisiert seine eigene Provinzen, Deutschland müßte aber die Leute nach einem fremden Lande schicken, das doch absolut nicht verpflichtet ist, für sie Kolonien bereit zu halten, wie sie in Sibirien tatsächlich bereit gehalten werden, weil dort das Ansiedlungsgeld dasselbe ist, das die Bauern zur Auswanderung bewegt.

Gehen wir aber noch weiter und halten wir das Unmögliche für möglich, indem wir annehmen, daß Deutschland in drei oder vier Jahren 30 Millionen nach Brasilien schafft. Was wäre die Folge? nicht für Brasilien, sondern für Deutschland selbst? Azevedo weiß es jedenfalls nicht, aber Schmoller weiß es. Auf dem Arbeitsmarkt würde auf einmal die Nachfrage das Angebot weit übertreffen und die Arbeitskräfte sehr teuer werden. Die deutsche Industrie wäre nicht mehr in stande, mit der englischen zu konkurrieren und außerdem würden wir noch etwas anderes erleben. Die annähernd sehr gut bezahlten Arbeiter würden auch sehr gute Konsumenten sein und alles aufkaufen, was die deutsche Textil-Industrie erzeugt; ebenso ergäbe es den Erzeugnissen der Glas- und Porzellanindustrie und Deutschland könnte nur noch Maschinen exportieren, die aber, wie gesagt, teuer wären als die englischen und somit keine Käufer hätten. Wenn die große deutsche Kolonie, wie Schmoller ja zugeben soll, sich nun unabhängig machen sollte, dann hätte Deutschland absolut nichts davon. Es hätte dreißig Millionen Steuerzahler weniger, seine Konkurrenzfähigkeit wäre dahin, seine Wehrkraft ebenfalls und England würde die Profite daraus ziehen. So etwas kann man weder Professor Gustav Schmoller noch dem deutschen Michel zutrauen. Deutschland wird sich nicht selbst das Grab graben und Schmoller ist viel zu verständlich, um dieses seinen Landsleuten anzuraten.

Für mich stand es im ersten Augenblick fest, daß der Berliner Gelehrte den Unsinn nicht geschrieben haben konnte und ich forschte der Sache nach. Die Redaktion der Zeitung, in der die angebliche Auslassung Schmollers zitiert worden war, konnte nur angeben, daß sie den Satz aus einer französischen Quelle habe, weiter wußte sie nichts. Durch die Hilfe eines brasilianischen Professors der Nationalökonomie, der für Schmoller eine besondere Schwäche hat, gelang es mir aber schließlich, den angezogenen Satz aufzutreiben. Er heißt aber ganz anders. Schmoller verurteilt die Kolonialpolitik des Reiches und meint, daß für Deutschland es sich heute nur darum handle, sich Absatzmärkte zu sichern. Einige 20 bis 30 Millionen Abnehmer in Südamerika bedeuteten für Deutschland mehr als die ganze Sandherrlichkeit Afrikas; um sich aber diese Abnehmer zu sichern, sei es notwendig, daß deutsche Kolonisten sich in Brasilien und Argentinien niederlassen. Schmoller sprach also von den beiden größten Republiken der südamerikanischen Ost-

küste, deren Bevölkerung 30 Millionen ausmacht. Ferner betont er, daß es schon vollständig genüge, in Südamerika einen sicheren Markt zu haben; der sei obenverwaltet wie ein Kolonialbesitz. Gegen diesen Satz wird der Weise von Corumbá doch nichts einzuwenden haben; denn er ist erstens der Ausdruck einer allgemein anerkannten Wahrheit und zweitens ist er für Brasilien ebenso ungefährlich wie die Rede Azevedos.

Ebenso ungefährlich wie die Äußerung Prof. Schmollers ist auch die von Azevedo zitierte Stellungnahme Funkes. Dieser Herr, der sich längere Zeit im Süden Brasiliens aufhielt und diese Staaten jedenfalls besser kennt als der Senator aus Corumbá, offenbart der Welt die schon längst bekannte Wahrheit, daß sich der brasilianische Süden für die Ansiedlung deutscher Kolonisten eignet und betont dabei, daß die Kolonisten, die schon seit einigen Jahrzehnten dort ansässig sind, noch immer an den Sitten und der Sprache ihrer Vorfahren festhalten, obwohl sie sich mit den Brasilianern vermischen und sich als Brasilianer fühlen. Das ist nach Azevedo wohl ein Verbrechen, daß die Kolonisten Brasilianer werden! Wenn Azevedo aber gegen einen solchen Ausdruck etwas einzuwenden hat, dann kann er sich ja ausschließlich auf das Protokoll beziehen, dem das sagt nicht nur Funke, sondern überhaupt jeder Mensch, der den brasilianischen Süden kennt, und selbst in offiziellen Dokumenten wie % B. den Berichten des Staatssekretariats der öffentlichen Arbeiten in Rio Grande do Sul können dieselben Gedanken zum Ausdruck. Diese Gedanken hat auch schon Borges de Medeiros ausgesprochen und außerdem schon Affonso Pena und Marschall Hermes da Fonseca. — Die wird Azevedo doch nicht für Landesverräter halten!

Was nun Prof. Ratzel, den „Rataza“ Azevedos anbelangt, da wird es dem Senator schwer fallen, ein Wort aus den sehr umfangreichen Werken des großen Gelehrten anzuführen, das sich auf Brasilien bezieht. Man hat den Professor schon öfters als alldutschen Schwärmer zitiert, der Brasilien mit Haut und Haaren verschlingen wolle, aber bisher ist es noch keinem einzigen Nationalisten gelungen, in seinen Werken etwas zu finden, was als brasilienfeindlich gedeutet werden könnte. Ich bin hierin erfolgreicher gewesen als die Deutschenfeinde, denn ich habe die Stelle aufgefunden. Prof. Ratzel sagt erstens in einem seiner Hauptwerke „Die Erde und ihre Völker“, daß das Klima Südbrasilien sowie Argentinien im Mittelalter sehr zuvoriglich sei und zweitens stellt er in seinen Reiseerinnerungen, daß die von deutschsprechenden Kolonisten besiedelten Striche Südbrasilien sehr schöne Flecken Erde seien. Hinter diesen Satz, der Azevedo jedenfalls schon sehr verdächtig erscheint, sagt der alte Professor noch, daß es besser wäre, die auswanderungslustigen Deutschen zuzugewinnen nach den Vereinigten Staaten, sondern nach Brasilien; denn in Amerika würden sie angliedert, in Brasilien blieben sie aber der deutschen Sprache treu und außerdem hätten sie hier die Aussicht sich selbständig zu machen, was in Amerika doch nicht mehr so leicht möglich sei. Wenn Prof. Ratzel, eine der lebenswichtigsten und edelsten Erscheinungen der deutschen Gelehrtenwelt, noch nicht gestorben wäre, dann müßte er für diesen Ausspruch über Brasilien vor ein Tribunal zitiert werden, bei dem Nullen von der Größe eines Azevedo als Richter figurieren, und dann würde er verurteilt werden, weil er Brasilien besser verstanden hat, als der Senator aus Corumbá. Aber eines möchte ich noch von dem allwissenden Senator ausbitten: da Ihnen jedem Brasilianer den zweiten Band der Ratzel'schen „Völkerkunde“ in die Hände gibt, damit er die farbigen Rassen zu schätzen lernt und sich nicht mehr „Romaine“ nennt, obwohl in seinen Adern ein gesünderes Blut fließt, das Blut der Indianer, die nach Ratzel zu den besten Rassen gehören — Sogar mit den Indianern aus Corumbá macht Ratzel keine Ausnahmen.

Herr St. wird mir nun wohl zustimmen, daß die drei zitierten deutschen Schriftsteller weder „verschrobene Köpfe“ sind, noch eine Dummheit gesprochen haben. Mit dem Senatore Azevedo muß man sehr vorsichtig sein, und wenn er etwas zitiert, dann muß man noch immer nicht überzeugt sein, daß der Satz von dem angeführten Schriftsteller wirklich ausgesprochen worden ist, denn er glaubt, als Senator,

die kluge Frau gar nicht lebenswürdig genug sein. „Sind Sie bange um einen faux pas? Man wird Nachsicht üben!“

„Kanstedt, keine Ziererei,“ drängen die anderen, die natürlich nur an den Tanz dachten, auf den jungen Mann ein.

„Ich helfe Ihrem Gedächtnis nach.“ — Von neuem gelehrt, neigte sich die junge Frau anmütig gegen ihn. „Vertrauen Sie sich meiner Führung, Herr Hauptmann.“

Wie bestrickend das Klang! Kanstedt meinte noch nie den so eigentümlich girrenden Ton in Adelsens Stimme gehört zu haben wie heute. „Oder fürchten Sie sich?“

Das war im Scherz für die Umgebung gesagt; Helwig verstand die tiefere Deutung der Worte. „Nein, gnädigste Frau,“ gab er zurück; „es ist kein Wagnis, das Schicksal mit Ihnen herauszufordern!“ Fest richtete er sich dabei in die Höhe und fast feindsich blitzten die grauen Augen die junge Frau an, die sich sofort zum Tanz erhob.

Nie meinte man Frau von Rodenheim so schön gesehen zu haben! Einer lichten Blüte gleich hob sich aus schlanken, dunkler gefärbten Kelch Brust und Schultern, eng von hell erdbeerfarbenem Atlas umspinnen, aus dem tiefen viereckigen Ausschnitt einer Taille von dunkelrotem Plüsch empor; weiche Bauschen von gleichem Stoffe liehen ihr ein noch zierlicheres Aussehen, während die darunter herausdringenden, lang herabfließenden Falten von hellem Atlas die ganze Figur schlanker und höher, als sie war, erscheinen ließen. Eine kaum merkliche, schmale Blonde fiel, die Achselhöhle schließend, auf den oberen Arm, als wolle sie ihn noch einmal schmeichelnd umfangen, ehe sie ihm freigab in seiner ganzen blendenden Schönheit. Adele hatte die Handschuhe nicht wieder angelegt für den Tanz. Eine matte und eine dunkelrote Rose, mit einem großen Brillantstein besetzt, zierte das hoch auf dem Köpfele, Teils in schwerer Ringeln den blendenden Nacken beschattete.

Die Menuett, dieses zierliche, in Kunst gekleidete Kompliment, wie es die Franzosen genannt haben, war wie geschaffen auch zu einer Huldigung vor der Schönheit dieser selten schönen Frau.

Ob sie sich hoch in den Spitzen der Füße hob, ob sie sich tief bis zum Boden neigte, neben ihrem Tanzschritt in zierlich bemessenen Takt — jede Bewegung brachte die stolze, vornehme Haltung, mit der sich die Leidenschaft des Blickes so gut verträgt, die reizende Anmut, die man so ver-

der Pflicht, selbst alles zu prüfen, überhoben zu sein und spricht anderen Leuten nach, die sehr oft die Unbefangenheit eines richtigen Schriftstellers vermissen lassen.

Wie viel Antonio Azevedo überhaupt von der deutschen Literatur oder Journalistik versteht, das zeigte er durch den Ausspruch, daß die deutschen „Philosophen“ mit denselben Mitteln eine Aufteilung Brasiliens herbeiführen wollen, mit welchen Mitteln die französischen Enzyklopedisten die große Revolution herbeigeführt haben. Wie man die moderne Kolonisation und die Eroberung der Märkte überhaupt mit der sozialen Einwirkung im Jahre 1789 vergleichen kann, das ist jedem verständigen Menschen ein Rätsel, d. h. wenn er nicht weiß, daß Azevedo auf der Bildungsstufe eines Pinheiro Machado steht, der neulich in einem Telegramm an den Bundespräsidenten sich den Ausdruck erlaubte: „aus dem Schoße der lieben Erde sende ich Ihnen“ — dabei ist der Mann aber nicht begraben, sondern befindet sich in seiner Heimat, die er, ich weiß nicht, in welcher Gedankenverbindung, den Schoß der lieben Erde, also Grab, nennt. Wenn solche Geister den Mund auf tun, dann entströmt diesen eine Weisheit, die man am liebsten Nartheit nennen möchte. Azevedo hätte, bevor er seine Rede hielt, sich belehren lassen sollen, daß Brasilien jährlich verschiedene Contos ausbeutet, damit Artikel geschrieben werden, die unser Land in Deutschland bekannt machen sollen. Hätte er das getan, dann wäre er nicht zu der Behauptung gekommen, daß alle deutschen Schriftsteller sich mit Brasilien befaßen; oder er hätte die „Warnungen vor Auswanderung nach Brasilien“ sich übersetzen lassen sollen, die doch eher als alles andere denn als eine Ermunterung zum Angriff auf Brasilien oder zur Uebervölkerung unseres Landes mit deutschen Kulturträgern aufgefaßt werden können.

Es stimmt auch nicht, daß die Franzosen den Brasilianer deshalb näher stehen, weil sowohl jene wie diese Romanen seien. Ich habe Herrn Azevedo schon einen Taler versprochen, aber er bekommt noch einen, wenn er nachweisen kann: 1. daß es heute noch eine romanische Rasse gibt; 2. daß das Mischvolk aus Galliern und Franken, also aus Kelten und Germanen, das heute Frankreich bevölkert, zu dieser Rasse gehört; 3. daß die Zivilisierten Brasiliens, die Portugiesen, trotz der gegenteiligen Behauptungen eines Luiz de Camões, eines João Bonança und eines Oliveira Martins, ebenfalls Romanen sind und 4. daß die zahllosen indianerstämme, die von den Portugiesen in Brasilien vorgefunden wurden, die nicht vernichtet worden sind und die heute als ein besonderer Bestandteil des Volkes nicht mehr bestehen, bei der Annäherung der Portugiesen sich gellarmisvoll verschwand, damit sie sich mit den Portugiesen nicht vermischen. Unsere Gelehrten sagen allerdings, daß ein solcher Nachweis nicht möglich sei, Azevedo ist aber doch schon manches gelehrt und schließlich „beweis“ er vielleicht auch noch, daß es in Corumbá laute Römer gibt; denn mit einer Logik, die solche Purzelbäume schlägt wie die seine, ist alles zu erreichen.

(Schluß folgt.)

## Trustwesen.

Dem „D. Volksblatt“ in Porto Alegre wird aus Handkreisen geschrieben: Wie schon bekannt, bildete sich vor etwa 2 Monaten in Recife ein Zuckertrust unter der Firma Silva, Guimaraes & Cia. und zwar zu dem Zweck, alle Exporture zu jener Firma zusammen zu sammeln. Der Plan gelang auch bis auf die Firma Silva, Guimaraes & Cia, welche sich weigerte, sich dem Trust oder vielmehr der neuen Firma zu unterwerfen. Silva, Guimaraes & Cia. behielten dann auch ihren hiesigen Vertreter bei und ließen durch diesen nach wie vor Zucker anbieten. Da nun diese Firma die einzige nicht zum Trust gehörende war, so war derselben sozusagen die Sympathie des hiesigen Handels zum größten Teil gesichert. Hatte nun der Vertreter ein größeres Geschäft hier abgeschlossen, so kam der Trust sofort und bot billiger an. Durch dieses fortwährende gegenseitige Unterbieten im Preise war der Zuckerpreis so nach und nach von 7800 (Preis von der

neuen Ernte) wieder auf 68000 herunter gedrückt. Zu diesen Preise jedoch sind wenige Geschäfte abgeschlossen worden, da ein jedes Importeur hier Angst hatte, große Posten zu kaufen. Denn war der Kauf mit Silva, Guimaraes & Cia. abgeschlossen, so konnte man billigeres Angebot vom Trust erwarten und kaufte nun vom Trust, so war dasselbe von der anderen Seite zu erwarten.

Als nun plötzlich vor etwa 7 Wochen ein Telegramm von Silva, Guimaraes & Cia. an den hiesigen Vertreter kam, mit der Ordre, alle Verkäufe auf Weiteres einzustellen, da er sich mit Silva Meira & Cia. vereinigt hätte, so konnte sich Jeder, das Kommende denkend, von da ab hielt nun der Trust den hiesigen Handel an 6 Wochen vollständig im Unklaren über die zu gewärtigenden Preise. Es kam vor etwa 3 Wochen ein Vertreter hier an, den der Trust direkt nach hier geschickt. Derselbe stellte sich den hiesigen Handel vor und vertrat mit Preisen für die ersten Tage, jedoch allwärtig vergebens. Die Ursache liegt klar auf der Hand. Da der Trust volle 6 Wochen keinen Preis nach hier gab, konnten auch keine Geschäfte abgeschlossen werden, und logischer Weise wurde so lange auch kein Zucker in Pernambuco verladen. Da nun so lange nichts verladen wurde, hatte der Trust die schönsten Ausrede, den Zuckerfabrikanten in Linnern zu sagen, daß der Zucker nur zu geringen Preisen abgenommen werden könne, da ja ein Jeder an den Verladungen seinen könnte, was das Geschäft stockte. Da es nun dort in Pernambuco wohl so geht wie überall, nämlich, daß unter den Fabrikanten solche sind, die unbedingt Geld brauchen, mußten diese zu jedem Preise loszuschlagen und durch diese Manöver bekam der Trust den Zucker zu Spottpreisen in seine Hände und vergrößerte damit seinen Stock. Sobald nun der Trust einen großen Stock zu billigem Preis in der Hand hat, ist keine Konkurrenz mehr zu fürchten und bleibt er Herr über den Markt.

Und nun die Moral! Der Zuckerpreis war, wie gesagt, auf 68000 herunter gedrückt. Nachdem nun Silva, Guimaraes & Cia. dem Trust beigetreten waren, gab die Firma Silva, Meira & Cia. nach 7 vollen Wochen erst Preise und zwar 7800 und in ganzen zu diesem Preise nur 5000 Sack für ganz Porto Alegre, was ungefähr soviel heißen will wie 1 Kilo für eine Familie im Monat. Nach weiteren 4 Tagen kam eine zweite Partie von 10.000 Sack auf den Markt, jedoch schon zu 7800, und heute nach weiteren 4 Tagen kamen schon Telegramme, die den Markt in Pernambuco sehr fest und stark in die Höhe trieben. Da nun keine Konkurrenz mehr dort ist, so haben wir vielleicht in einem weiteren Monat einen Zuckerpreis von 8500 bis 9000, und wer den Nutzen davon gehabt hat, sind die paar Firmen, die den Trust gebildet haben.

Vor einem Jahr bildete sich hier ein Farinha Trust, welcher nach einem Jahr verkrachte. Derselbe hatte auch Farinha sehr billig gekauft und dann einen absurd hohen Preis nach Rio, S. Paulo etc. aufgegeben, auch einen Posten verkauft und dabei an 200 Contos verdient. Da indes der Preis auch hier in Porto Alegre in die Höhe getrieben werden mußte (für peineira bis zu 68200), so wurden die Zufuhren stärker als die Ausfuhr, und da der Trust unter allen Umständen den Preis hier halten mußte, um sich in Rio nicht zu schädigen, so verteuerte sich der Stock hier immer mehr. Als nun die Zufuhren nicht nachließen, dafür aber das Geld allwärtig wurde, mußte der Trust den Markt hier fahren lassen, und somit fiel auch der Markt in Rio, denn es erschienen neue Käufer hier auf dem Markt und boten billiger in Rio an, als der Trust verkaufen wollte. Die Folge war, daß der Trust mit seinem Stock sitzen blieb u. nicht nur die schon verdienten 200 Contos wieder einbüßte, sondern auch noch an 170 Contos verlor. Bei diesem Trust hatte wenigstens der Bauer verdient, denn die Farinhapreise wären auf solche Höhe gestiegen, hätte der Trust diesen Preis nicht gezwungenmaßen halten müssen.

Anders verhält es sich mit dem sog. Schmalztrust. Das Schmalz wertet in Rio immer noch 18100 bis 18200 und hier in Porto Alegre war der Preis bis an 620 Reia herunter gedrückt und wäre wohl bis an 500 Reia gesunken, hätte nicht eine neue Fabrik hier angefangen zu arbeiten. Die Kiste Schmalz, in Rio

nicht vergnügt von den Gesellschaften zurück. Und wenn sie der Welt gegenüber die heitere Mien einer lebenswürdigen Gattin festhielt, im Hause folgte sie immer mehr der sich in ihr steigenden Stimmung, war erregt, launisch, unzufrieden, übermütig unfreundlich. Der gute Thilo, der keine Abnung von den mannigfachen Fäden hatte, wie sie Stimmung und Vermittlungen verweben, konnte nicht anders denken, als seine Frau sei krank; er fragte den Arzt. Der war ein kluger Mann und meinte, es gäbe in Frauenleben öfter solche elektrische Zustände, die schlimmer aussähen, als sie seien; eine lösende Krisis werde schon kommen.

Thilo, dem im Grund noch nie etwas quer gegangen war, legte sich auch diesen Ausspruch in seiner Weise zurecht; übte mit der heitersten Mien Geduld; sagte freundlich ja, wo er am liebsten neigend hätte nach, wo er hätte wehren sollen.

Heute nun: — der Kaffee war gut; die Kinder waren lieb; man hatte gestern einen so netten Abend gehabt! Auch die Schneiderin hatte endlich einmal zufriedenstellend gearbeitet; sie hatten überhaupt so netten Verkehr — sie wollten zu nächsten Freitag bitten, — wenn es ihm recht sei —

Natürlich war Thilo alles recht; vor allem, daß seine Frau zufrieden war; er hoffte im stillen, die Krisis sei schon eingetroffen. Er fand es in der Ordnung, daß sie Kanstedt schon eingeladen habe, weil er heute doch Besuch machen gewollt, auch, daß er Besuch bei ihnen machte — man traf ihn so oft. Verträglich, wie lange nicht, setzten sie die Gesellschaftsliste zusammen auf.

Gewiß, er wollte auch die Rosen-Arrangements kommen lassen, sofort darum schreiben — Adele hatte in einem französischen Blatte gelesen, daß auf einer Abendgesellschaft bei einer Marquise de Lany in Paris Trauben und Rosen von den zu Lauben gewandelten Wänden des Boudoirs gepflückt worden waren. Es sei etwas kostspielig, erklärte die junge Frau, aber es sei so apart; ob es ihm nicht auch Vergnügen machen würde, seine Gäste mit etwas Apartem zu überraschen? — Natürlich machte auch dies Thilo Vergnügen, zumal seine angebetete Frau Rücksicht auf seine Wünsche nahm.

Vergnügt den Walzer aus „Nanon“ pfeifend, nahm Thilo seinen Weg in die Kaserne, — er mußte in der Schwadron reiten lassen.

Thilo war ein herzhafter Soldat; heute aber hatten die Rekruten es sehr behaglich; ihr Leutnant war in rosigster Laune, die auch ihnen zugute kam.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton

### Zwei reiche Frauen.

Roman von M. v. Eschen.  
(Fortsetzung.)

Und die wunderbare Liebeskraft, welche dieser Frau eigen, wirkte ihren Zauber: er lauschte ihrem Wort, selüchtig, staunend, doch fromm und rein wie ein Kind, dem man Märchen erzählt. Der seltsame Klänge Ton von Evas Stimme klang wie die Melodie, mit der man solche Träume begleitet.

Schneidend hell wie ein Blitz fuhr dann oft der Strahl aus den Gaskronen in diese dämmernde Traumwelt hinein. Der Diener hatte die Lichter angezündet; Frau von Rodenheim erschien auf der Schwelle; der Graf Helwig bald — und die Märchenherrlichkeit, nach der Helwigs Verlangen wuchs, so oft er nur davon hörte, zerstob vor der heiteren Geselligkeit, die sich nun in Freundeskreise laut und lebhaft machte.

Es ist immer so nett bei Bergs, sagte Adele, wenn sie nach solchen Abenden heim kam.

Man fühlt sich wohl in dem Haus, erklärte Helwig, wenn er immer öfter seinen Weg zu Eva nahm. Daran dachte er nicht, daß diesem Wohlgefühl auch diese Begegnungen mit Adelen zugrunde lagen. So ging der Winter hin.

Wieder einmal hatten Bergs Gäste zum Abend; einige junge Ehepaare, ein drittel Dutzend unverheiratete Kameraden vom Regiment, die entsprechende Weiblichkeit in jungen Damen: keine Spitzen, keine Vorgesetzten, mit einem Wort, eine reizende kleine Gesellschaft, wie es der Graf liebte. Man durfte munter sein, sich gehen lassen in Laune und Scherz; ebenso andere Speisen geben, als den obligaten Fisch, Puter oder Reh; — durfte verschiedene Weine reichen und sogar echten Champagner. Das wurde heute gut aufgenommen, während sonst die älteren Herrschaften, die noch zu einer Zeit geheiratet hatten, von den reichen Mädchen seltener oder die Neigung entscheidend gewesen als heute, leicht die Köpfe schüttelten und mißliebige Bemerkungen machten über den Luxus der jetzigen Welt.

Man war also sehr heiter und lebhaft geworden; Scherz, Neckereien flogen hin und her. Der lange Haufen von den Husaren hatte seinen gewohnten Jux in Scene gesetzt und ein Pferd und ein Hindchen aus Brot modelliert. Diese Plastik ging um; man bewunderte, versuchte nachzuahmen, blieb zuletzt auf einfachen Brotkrümelchen hängen, mit denen eines der jungen Mädchen die beliebte Kanoade er-

öffnete. Ein, zweimal schlugen die kleinen Kugeln zwischen Kanstedt und Eva ein. Adele hatte natürlich mit dem feindlichen Freund unter der Maske dieses Sports zu pönkeln begonnen; jetzt trafen sie seine Stirn, die Nase, den Bart. Es war ihm ärgerlich, er schüttelte den Kopf.

„Sie müssen sich revanchieren!“ rief man ringsum — seine Nachbarin knetete schnell ein paar Krumen zusammen —

Ein Ablehnen wäre aufgefallen — er nahm die angebotene Kugel, er wollte damit nicht treffen; er zielte ins Blaue; — dennoch, die kleine Kugel prallte gegen den schönen weißen Hals, fiel zurück, um sich in der Spitzenkrause des offenen Kleides bis hinunter in den Busen zu verlieren.

Kanstedt Blickte waren dem Lauf der weichen Kugel gefolgt — er ärgerte sich tief über seine Ungeschicklichkeit. Er schien überhaupt nervös heute, sensibler denn sonst. Er war früh genug gekommen, um einem Platz neben Adelen vorzubauen — doch wie lebhaft er auch mit Eva geplaudert, sein Gegenüber anzusehen vermied er; durch die gesenkten Lider meinte er den Blick der jungen Frau zu fühlen, in ihr Antlitz zu sehen. Seine schon heiße Stirn färbte sich einem Moment dunkler.

„Sie werfen nicht,“ wachte er sich jetzt, diese Verwahrung zu meistern, an Eva.

Die sah mit einem etwas ernsten Lächeln auf die sich noch lebendiger entwickelnde Kanoade, dann, als wolle sie nun Entschuldigung bitten, zu ihm empor.

„Ich las einmal als Kind von einem armen Mädchen, das an Hunger gestorben ist. Es hat mir einen so jeden Eindruck gemacht, daß ich seit jenem Tag für jeden Bissen Brot dankbar gewesen bin und kein Brot verderben konnte.“

Wie Führung kam es über Kanstedts erregte Züge. „Wenn Herr von Kanstedt so freundlich sein will“ — schlug Adelsens Stimme jetzt zu ihm herüber.

„Famos, entzückend!“ jubelte man im Kreis. Frau von Rodenheim hatte soeben erzählt, daß sie einst auf dem Polterabend einer Freundin mit Herrn von Kanstedt mit einer Menuett figurirt habe. Niemand kannte den Tanz unserer Ururgroßmutter; man fand es jedoch charmant, ihn kennen zu lernen, zumal die junge Frau geneigt schien, denselben zu zeigen, wenn sich der Partner fand.

Er habe alles vergessen, behauptete Helwig dagegen. Das ließ, wie immer bei dergleichen Gelegenheiten, keiner gelten.

„Männlichkeit,“ neckte Adele lebenswürdig — dem allgemeinen Vergnügen zu Gefallen, konnte ja

zu 608000 verkauft. (Ein Preis, welcher heute mehr oder weniger gilt) gibt mit dem Preis von 700 Reis per Kilo hier, einen Reingewinn von 108000 bis 128000. Zu 800 Reis blieb immer noch ein Gewinn von 58000, und wenn eine Schmalzfabrik 28000 per Kiste davon verdienen kann, ist das als ein gutes Geschäft zu betrachten, denn eine Fabrik kann mit Leichtigkeit 15.000 bis 20.000 Kisten per Jahr liefern, d. h. wenn Absatz dafür da ist und gutes Produkt geliefert wird.

Mithin haben nur einzelne vom Glück Begünstigte Nutzen von den Trusts, die Allgemeinheit dagegen den Schaden.

S. Paulo.

Die Bundeswahl ist im ganzen Staate in voller Ruhe und Ordnung, aber ohne jede Begeisterung verlaufen. Einige Blätter, die immer des Lobes voll sind, behaupten zwar, daß „Enthusiasmus“ geherrscht habe, aber in Wahrheit gab es doch nur Gleichgültigkeit. Und wo sollte auch die Begeisterung herkommen, da man doch im Vorhinein wußte, wer als gewählt hervorgehen werde? Die Regierungskandidaten waren garantiert; sie waren sozusagen ernannt und der Wähler sah sich nichts anderes übrig, als dieser Ernennung ein Mäntelchen umzuhängen, damit sie ein demokratisches Aussehen bekomme. São Paulo ist noch der demokratischste Staat Brasiliens, dessen herrschende Partei den Minderheiten doch wenigstens einige Sitze überläßt. Die anderen tun nicht einmal das und behalten alle Deputatensitze für sich. Dadurch wird aber die Politik familiär; es bilden sich Kreise und Gruppen und das öffentliche Leben wird schließlich zum Monopol.

Welches Programm haben die Herren, auf die vorgestern gestimmt wurde? Was wollen sie für die Wähler tun, die ihnen ihre Stimme gaben und die für ihre Tätigkeit hundert Meilres täglich aufbringen müssen? Das weiß keiner anzugeben, denn die parlamentarische Arbeit ist hier überhaupt nicht zu definieren. Man stimmt über die Budgets; zankt sich ein wenig; hält lange Reden politischen Inhalts und fertig ist es. Ein solches politisches Leben ist nicht das Richtige. Die Parteien dürfen nicht ohne Programme sein, denn die Wähler müssen doch wissen, warum und weshalb sie zur Urne gehen. Wenn die Konservativen auf der einen und die Liberalen auf der anderen Seite stehen würden, dann würde der „Enthusiasmus“, von dem man jetzt zwar spricht, der aber nicht da ist, sich schon einstellen und Männer verschiedener Gesinnung und verschiedener Grundansichten würden nicht auf einen und denselben Kandidaten stimmen, weil er von der „offiziellen Partei“ empfohlen wird.

Für diese Wahl stellte sich ein Oppositionskandidat vor, von dem man Wunderdinge zu hören bekam. Der Mann mußte ein Engel der Tugend und ein Ausbund der menschlichen Vollkommenheit sein, um auch nur die Hälfte des Gesagten zu rechtfertigen, und wir waren gespannt auf sein Programm, das kann aber nicht. Seine Parteifreunde behaupten, daß sein „Leben sei fröhlicher Jugend der heiligen Sache der Demokratie, des Rechtes und der Gerechtigkeit gewidmet“ gewesen sei und daß man in diesem Leben wie in einem „aufgeschlagenen goldenen Buche wichtige Lehren und Beispiele lesen und lernen könne; dieses Leben sei „ein reines Evangelium der Pflicht, ein verheißungswürdiger Katechismus der Ehre, ein sieghafter Hymnus der Arbeit und eine erhabene Ode der Freiheit“. Wir kannten den Mann seit Jahren und hatten doch nie geglaubt, was für ein vollkommenes Wesen er war; wir erinnerten uns sogar, daß er wegen einer Tat, die in keinem „Evangelium der Pflicht“ und in keinem „Katechismus der Ehre“, aber wohl in dem Strafgesetzbuch verzeichnet ist, mit der Innebesetzung des Gefängnisses Bekanntschaft machte — und wir erinnerten uns dessen und warteten auf sein Programm. Was dieses Muster von einem angehenden Politiker uns aber gab, das war Reklame — eine ganz gewöhnliche Zirkusreklame. Sein Programm bestand darin, daß sein Bild an alle freien Wände geklebt wurde — gerade so wie die Bilder der Zirkuskulde, der Stierkämpfer und der dressierten Elephanten! Am Wahltag wurde ein riesiges Pappdeckelschild durch die Stadt getragen, auf dem man las: „Wählt N. X.“ und da stand auch wieder sein Bild! So empfiehlt man die neuen Filme der Kinematographen und die Clowns, aber doch nicht einen Mann, der das Vaterland retten will. Von einem solchen verlangt man ein Programm; er muß mit scharfen, deutlichen Worten sagen, was er will und was er verspricht, und wenn er als Oppositionsmann auftritt, wenn er als Verbesserer des Bestehenden wirken will, dann erst recht! Er gab das Programm nicht und deshalb hat sich auch keiner für ihn besonders begeistert, denn laere Worte ziehen nicht mehr, und wenn einer sich darauf beschränkt, einige Phrasen herzusagen, dann findet er Kälte, aber keinen „Enthusiasmus“.

Generalversammlung der Companhia Antartica Paulista. Am 30. Januar fand im Centralbureau der genannten Banco in der Rua Boa Vista 14, S. Paulo, eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu der 11 Aktionäre erschienen waren, die 32.751 Aktien vertraten. Den Vorsitz übernahm zunächst Comde Asdrubal Augusto do Nascimento, der feststellte, daß die anwesenden Aktionäre mehr als 70 Prozent des Aktienkapitals vertraten und die Wahl des Vorsitzenden einleitete, die auf Herrn Adam von Bülow fiel. Dieser ernannte die Herren Nicolau von Hütschler und Oscar A. do Nascimento zu Schriftführern. Herr von Bülow erklärte die außerordentliche Generalversammlung für ordnungsgemäß konstituiert und erteilte dann Herrn Oscar A. do Nascimento das Wort, der folgenden Antrag begründete: „Die Direktion der Companhia Antartica Paulista erhält unbeschränkte Spezialvollmacht, um mit der Staatsregierung die bereits vereinbarte künftige Abtretung des Terrains durchzuführen, das zur Eröffnung der Avenida Anhangabau nötig ist, desgleichen der darauf befindlichen Gebäude. Das Terrain ist ungefähr 2665 Quadratmeter groß, und der festgesetzte Verkaufspreis beträgt 1050 Contos, zahlbar 250 Contos sofort und der Rest in Schatzwechseln auf 30, 60 und 90 Tage. Der Vorsitzende des Direktoriums wird ausdrücklich ermächtigt, über alle Nebenbedingungen Vereinbarungen zu treffen, den Kaufvertrag abzuschließen, die Zahlungen in Empfang zu nehmen und dem Staate rechtsgültige Quittung zu leisten.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Alsdann erbat die Direktion die Zustimmung der Generalversammlung zu ihren Maßnahmen, zwecks Grenzregulierungen an Herrn Martinho Chaves eine Landfläche in Pacaembu für 3008 und an den Banco Hypothecario e Agricola do Estado de S. Paulo eine andere in Ribeirão Preto für 3.3998 abzutreten. Auch dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. Nachdem das Protokoll verlesen und von den Anwesenden unterschrieben worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Familiennachrichten. Herr Robert Fraundorf und Gemahlin zeigen die Vermählung ihrer Tochter Luisa mit Herrn Georg Griesbach an. Unsere besten Glückwünsche.

Polytheama. Am nächsten Montag, den 5. Februar, wird, wie wir bereits meldeten, im Polytheama eine erstklassige Variétruppe ihre Vorstellungen eröffnen. Im Foyer wird während der Pausen eine ausgezeichnete Pianokapelle, die eigens in Paris engagiert wurde, spielen. Wer sich noch der früheren Variétruppen im Polytheama erinnert, der wird gerne seine Schritte wieder dort hin lenken. Und wer das Polytheama als Variétruppe noch nicht kennen gelernt hat, der sollte die Gelegenheit nicht versäumen, denn es wird wirklich Ausgezeichnetes geboten werden.

Eine rührige Holzexportfirma. Die Paulista Holzhandlungsgesellschaft ersucht durch ihre Direktoren Comde Asdrubal do Nascimento und Francisco da Cunha Bueno den Ackerbauminister um Überlassung einiger Wirtschaftskarten Brasiliens, wie sie durch den Ingenieur Alvaro Rodrigues aufgenommen wurden, dann einiger Eisenbahnkarten und ir-

gend welcher Arbeiten über Brasiliens Wälder, ausserdem um einige Hinweise, welche zur Propaganda im Auslande dienlich sein könnten. Dr. Pedro de Toledo wies die Abteilungen des Informations- und Veröffentlichungsdienstes an, dieser Bitte sofort zu entsprechen.

Es handelt sich um die Aktiengesellschaft Sociedade Anonyma Paulista Lumber Company mit ihrem Sitz in S. Paulo; sie verfügt über ein Kapital von 5.000.000\$ und befaßt sich fast in allen Teilen Brasiliens mit dem Nutzholzhandel nach fast allen europäischen Ländern und nach den Vereinigten Staaten. Sie unterhält in allen Ländern ihres Absatzes stets komplette Musterlager in den brasilianischen Produkten ihrer Spezialität, besitzt eigene große, ausschließlich für den Holztransport erbaute Hochseedampfer und — das Fundament von allem — eigene große Waldbestände in den Munizipien Iguape und Cananéia im Staate S. Paulo.

Verein Deutsche Schule São Paulo. Gestern Abend fand in den Räumen der Deutschen Schule die ordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Der rege Besuch zeigte das stets wachsende Interesse unserer deutschen Kolonie für die Ziele des Vereins. Nachdem der Vorsitzende, der Kassierer und der Schuldirektor ihre Berichte verlesen, stattete die Versammlung dem Vorstande für das zielbewußte und erfolgreiche Wirken ihren Dank ab. Mit großer Freude begeisterte die Versammlung die Mitteilung, daß es voraussichtlich möglich sein wird, noch in diesem Jahre das neue hygienische und pädagogisch modern eingerichtete Schulgebäude zu beziehen. Der Vorstand wurde wiedergewählt, nur der I. Kassierer nahm die Wiederwahl nicht an: I. Vorsitzender ist Bankdirektor Cesar Hoffmann, II. August Friedl, I. Schriftführer Carlos Meibner, II. Rudolf Zeller, I. Kassierer Paul Mente, II. Paul Reitz, Beisitzer Henrique Bamberg.

Todesfall. Gestern verstarb hier der Lithograph Herr Gudemann an Typhus; er war ein solider, ruhiger Mann, welcher sich in der kurzen Zeit seines Hierseins (9 Monate) die Achtung seiner Chefs (Hartmann & Reichenbach) wie seiner Kollegen erworben hatte.

Streik in Salto de Ytu. In der Textilfabrik der italienisch-amerikanischen Export- und Industriegesellschaft ist der Streik ausgebrochen. Die Ausständigen verlangen nichts anderes als Arbeit. Die Fabrik hat seit einiger Zeit nur auf Bestellung gearbeitet und beabsichtigt, dieses System auch ferner fortzusetzen. Es geschieht nun, daß die Bestellungen nicht groß genug sind, um allen Arbeit zu geben, und da verdienen die Arbeiter, die nicht pro Tag, sondern per Stück bezahlt werden, gar nichts. Die Arbeiter wollen also nichts weiter als beständige Beschäftigung, regelmäßigen Verdienst und tägliches Brot! Diese Forderung kommt der Gesellschaft aber übertrieben vor und sie hat es soweit gehen lassen, daß die Arbeiter mit dem Streik sich die Arbeit erzwingen müssen. Bisher ist alles ruhig abgelaufen. Hoffentlich sieht die Direktion bald ein, daß sie auf dem Holzwege ist und gibt den gerechten Forderungen der Arbeiter nach.

Badekuren. Wir machen auf das Inserat aufmerksam, in dem Herr Willh. Gronau, Rua Aurora 100, sein Bade- und Massageinstitut empfiehlt. Dortselbst werden elektrische und medizinische Bäder aller Art und Wasserapplikationen in sachgemäßer Weise verabfolgt. Ebenso gelangt die elektrische und die Thüre-Brandt Massage neben der gewöhnlichen Handmassage zur Anwendung. Wir können das Institut des Herrn Gronau bestens empfehlen.

Arztversammlung. Gestern fand in dem Saale des „Radium“ die angekündigte Arztversammlung statt. Wie es vermutet wurde, haben die Ärzte gegen die Verfügung des Ministers des Innern, daß jedermann den ärztlichen Beruf ausüben könne, Stellung genommen. Man hätte es von dem sonst tüchtigen und vor allen Dingen gefähigsten Minister wirklich nicht erwarten sollen, daß er Positivismus zur Richtschnur seines staatsmännlichen Handelns nehmen könnte, aber er hat das doch getan; er erlaubt jedem Menschen, ob er nun Arzt und stützt dort oder nicht, als Arzt tätig zu sein und fordert dadurch nicht nur die Ärzte, sondern die ganze Gesellschaft zum Protest heraus, da jedermann doch daran interessiert ist, daß die Charlatane nicht auf die Menschheit losgelassen werden, die sie nach allen Regeln der Kunst ausbeuten und alle Regeln zu Tode kurieren. Es wurde in der öffentlichen Versammlung beschlossen, die nationale medizinische Akademie einzuladen, die Leitung der Protestbewegung die sich über das ganze Land ausbreiten soll, in die Hand zu nehmen. Auch sollen Ruy Barbosa und Carvalho de Mendonca eingeladen werden bei den zuständigen Gewalten, die Annullierung der vorlassungswidrigen Verfügung des Ministers zu betreiben.

S. José. Gestern wurde zum ersten Male die hübsche Operette von Sidney Jones: „Geisha“ gespielt. Der ganzen Aufführung merkte man eine gewisse Übermüdung der Truppe an, denn trotz der ersichtlichen Bemühungen aller Teilnehmer, etwas Gutes, ihr Bestes zu geben, klappte es doch nicht, weder im Solospiel noch in den Chören. Schauen wir jedoch auf die rasch hintereinander folgenden Neuaufführungen der Marchetti's zurück, so wird uns das allerdings sehr erklärlich; alle Wochen drei neue Stücke; das ist für gute Opernkünste auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit. So hatten wir in der letzten Woche die „Dollarpinzessin“, die „Tochter der Frau Angst“ und „Die Sirene“. Weniger wäre hier auch mehr. Dazu könnte aber unser Publikum das Wesentlichste beitragen, wenn es auch eine dritte und vierte Aufführung eines Stückes besuchen würde. Heute wird die Operette „Geisha“ wiederholt, welche nach der gestrigen „Generalprobe“ einen recht guten Erfolg verspricht.

Vom Sonne nkönig. von Ludwig XIV., handelt der neueste, vierte Band der wertvollen Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente“ und so bezieht er sich auch. Ueber den Sonnenkönig sprachen und schreiben, schrieben und schreiben viele Leute seit langem sehr viel, weil dieser mächtigste Vertreter des absoluten Königtums, der Verfechter des von ihm geprägten berühmten Wortes „Der Staat bin ich“, in seinem Herrscherdasein ebenso wie gar viel von ihm geprägt worden ist. Er hat sich durch seine Privatleben schon von seiner Jugend an gar viel von sich reden machte und viele Federn in Bewegung setzte. Bekanntlich kam er schon im Alter von knapp fünf Jahren zur Regierung, trat gleich nach Mazzinis Tode mit 17½ Jahren aus seiner Reserve heraus und als selbständiger Leiter des Staates auf und ließ während seiner ganzen Regierungszeit, die sich auf 72½ Jahre ausdehnte, die Zügel der Herrschaft niemals schleifen. Die Nachbarstaaten bekamen seine Herrschaft Jahrzehnte hindurch auf das unangenehmste zu fühlen; man denke nur an die Raubzüge gegen das deutsche Reich und gegen die Niederlande. Die europäische Menschheit mit Einschluß des französischen Volkes souffierte lange bang unter dem von Ludwig und seinen Kreaturen ausgeübten harten Druck. Und weil sie ihm ohnmächtig gegenüberstand, nahm sie fast mehr als zu andern Zeiten und bei andern Herrschern ihre Zuflucht zur Kritik, zu möglichst scharfer Nachrede. Denn zu solcher gaben ja Ludwig und sein Hof in ihrer Skrupellosigkeit den Rechten des eigenen Volkes und fremden Völkern gegenüber und durch ihr lockeres Leben nur allzu reichlichen Stoff. Neben den Briefen der „Liselotte“, der urwüchsigsten prinzipiellen Kritikerin, ist eines der wichtigsten Dokumente über Ludwigs Leben das hier neu herausgegebene Buch, die geheimen Memoiren des Herzogs Ludwig von Saint-Simon. Dieser gute Beobachter schildert den König „in Unterhosen“ und scheint ihm nichts. Seine Darstellung ist daher ein ebenso getreues, wie unerbittliches und deshalb höchst interessantes Konterfei, das jederzeit aufmerksamste Betrachter gefunden hat. Die Wiederherausgabe durch die Schwabacherse Verlagsbuchhandlung in Stuttgart unter Beigabe von vier Bildern nach alten seltenen Stichen und zu billigen Preisen (Brosch. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.50) ist also ein recht verdienstliches Unternehmen und darf seitens des Lesepublikums reichliche Unterstützung beanspruchen.

Polytheama. Die Gesellschaft Vitale gab gestern die Operette „Künstlerblut“ mit gleicher Forderung wie früher. Heute kommt ein für S. Paulo

ganz neues Stück zur Aufführung nämlich „Der Baumjunge“ von Lionel Monckton, also etwas für unsere „Premierenjäger“.

Casino. Diese Musikhalle bietet die besten Leistungen europäischer und nordamerikanischer Variétéaufführungen und kann wegen ihrer ständig wechselnden Programms täglich besucht werden.

Theater. Nur an einem Abend kommt der hochinteressante Film „Italienisch-türkischer Krieg, 13. u. 14. Serie“ der berühmten „Cines“, zur Darstellung. Hier werden die letzten Ereignisse aus dem afrikanischen Kriegstheater veranschaulicht wie die italienische Artilleriebeschussung der türkischen Stellungen, die denkwürdige Schlacht von Ain-Zara, die Wegnahme der türkischen Geschütze und ... man gehe hin und sehe das Weitere selbst.

Munizipien.

Santos. Das walmwitzig freie Drauffahren der Carroceiros, selbst in den alten engen Hauptverkehrsstraßen, hat wieder ein braves, fleißiges Arbeiterleben vernichtet. Führt da gestern der Lohnkärner Antonio Dias langsam durch die Rua Onze de Junho. Als er um die Ecke der Rua do Rosario u. der Rua Gen. Canina biegt, jagt ihm in rasendem Tempo Antonio Pereira de Carvalho entgegen; Antonio wird zwischen einen vorstehenden Holzpfosten u. den Wagen gepreßt u. sinkt ohnmächtig zu Boden, während sich die Polizei durch die Augenblicke der Stellung durch die Polizei dadurch entzieht, daß er in noch schleunigerem Galoppe davonfährt. Die Sanitätspolizei verbrachte den Verunglückten ins Spital, er erbrach sich nach einer halben Stunde an der ertlittenen Gehirnerschütterung starb; er hinterläßt sechs unmündige Kinder.

Wollen Sie Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnements für das Ausland 20\$

Bundeshauptstadt.

Telegramm des deutschen Kaisers an Marshall Hermes. Der Bundespräsident Hermes da Fonseca empfing gestern von dem deutschen Kaiser Wilhelm II. folgendes Telegramm: „Ich bitte Sie, Herr Präsident, meinen aufrichtigen Dank für Ihre liebenswürdigen Wünsche entgegenzunehmen und meiner dauernden Freundschaft versichert zu sein. Wilhelm.“

Sanftmütig für eine Angeklagte. Die „Gazeta de Noticias“ hat für das Mädchen Maria Angela, das vor einigen Tagen einen jungen Mann namens Luiz Russo erstach, eine Sammlung eröffnet, damit ihm ein tüchtiger Verteidiger gestellt werden kann. Es heißt ursprünglich, daß Maria, die erst fünfzehn Jahre alt ist, den drei Jahre älteren Luiz aus Eifersucht getötet habe. Der Sachverhalt ist aber ein anderer. Luiz Russo hat das Mädchen mit Anträgen verfolgt und es auch mit dem Tode bedroht, wenn es seinem Willen nicht erliege. Er hat sich nicht auf Worte beschränkt, sondern ihr auch Drohbriefe geschrieben, die jetzt das beste Material zu ihrer Verteidigung abgeben. Am dem Abend der Tat ist Maria von ihrer Arbeit nach Hause gekommen und hat an der Tür ihre Wohnung ihren Verfolger getroffen. Der mit ihm sprechende junge Mann, der ebenfalls Maria Angela bekannt ist, hat sie begrüßt und Luiz Russo hat ihn darauf bestrahlt: „Sieh sie nicht so verlongend an, denn sie ist schon längst meine Geliebte.“ Das hat das Mädchen so aufgebraut, daß es ins Haus gelaufen ist, um mit einem Messer bewaffnet zurückzukehren. Luiz Russo hat, nachdem er den Stich erhalten, zwar noch nach dem Revolver gegriffen, aber er hat ihn nicht abfeuern können, da seine Kräfte nicht mehr angereicht haben. Es ist sonderbar, daß Evaristo de Moraes, der den schrecklichsten Verbrechen seine Dienste zur Verfügung stellt und sogar einen Dr. Mendes Tavares angeblich „unsonst“ verteidigt, diesmal nicht zum Vorschein gekommen ist. Dieser Fall mißte ihm, der er ja alle „Bedrängten“ verteidigt, doch viel sympathischer sein, als der des Meuchelmörders Tavares!

Vorgänge in Espirito Santo. Der Bundespräsident erhielt von dem Gouverneur von Espirito Santo ein Telegramm, das ihm meldet, daß in Victoria die Polizisten von den sogenannten Oppositionisten auf offener Straße tätlich angegriffen werden. Unter den Zeugen, die seine Behauptungen bestätigen können, nennt der Gouverneur auch den österreichisch-ungarischen Konsularvertreter.

Vom Ackerbauministerium. Der Beante des Ackerbauministeriums Herr Dr. Gomes Carmo ist von seiner langen Studienreise durch Rio Grande do Sul nach der Bundeshauptstadt zurückgekehrt und hat dem Minister von seinen Eindrücken erzählt. Sonderbarerweise hat Herr Dr. Carmo, der sonst ein außerordentlich scharfer Beobachter ist, nichts von der „deutschen Gefahr“ gemerkt, von der Leute, die Südbrasilien nie gesehen, soviel zu erzählen wissen. Er ist im Gegenteil von dem Fortschritt der Kolonien sehr begeistert und meint, daß, wenn die Kolonien noch größer würden und wenn der Staat die erwünschten zwei Häfen erhielte, er an Reichtum S. Paulo erreichen würde. Das klingt wohl etwas übertrieben, aber es ist doch der Fall. Dr. Carmo ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Rio-grandenser Boden sich vorzüglich für die Weizenkultur eignet, und wenn nun die Rio-grandenser es wirklich gelingt, diese Kultur einzuführen, dann wird der Staat zu der Kornkammer Brasiliens. Das Ackerbauministerium sollte sich aber nicht auf das Studium des Bodens beschränken, sondern den Worten Taten folgen lassen. Die Rio-grandenser Regierung ist zwar politisch energiegelad, aber wirtschaftlich ist sie nicht mächtig und sie würde dem Ackerbauministerium in jeder Weise entgegenkommen, um den Weizenbau einzuführen.

Menna Barreto opponiert weiter. Der Kriegsminister hat eine unzulässige Anordnung getroffen. Er hat befohlen, daß der General Sotero de Menezes am Kai von drei Militärmuskapellen begrüßt werden solle und daß eine Kavallerieabteilung seinen Wagen zu eskortieren habe. Wie ein Sieger und Volksheld also wird der Mann empfangen, den der Bundespräsident abberufen hat, weil er seine Pflicht nicht erfüllte, der Mann, der sich wegen seines Verhaltens verantworten soll. Wir haben schon vor Wochen unserer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß das aktive Eingreifen der Generale in die Politik höchst bedenklich sei, so erfreulich auch im damaligen Augenblicke die Kältestellung Pinheiro Machado war. Die Ereignisse haben unsere Befürchtungen leider bestätigt. Menna Barreto hat, auf seine Kollegen gestützt, dem Bundespräsidenten mehrfach offen opponiert und dürfte heute eigentlich gar nicht mehr Kriegsminister sein. Die demonstrative Ehrung des Bombardeurs von Bahia aber bedeutet eine Herausforderung nicht nur des Bundespräsidenten, sondern des gesamten Volkes und zeigt, was wir von der Säbelherrschaft zu erwarten haben.

Aus den Bundesstaaten

Rio. Die Wahl verlief hier ziemlich ruhig. In einigen Distrikten stifteten Capangas Unruhen, finden sie die Wähler an sich rissen. Das soll an den Orten mit einer oppositionellen Mehrheit pas-

siert sein. In Theresopolis kam es zu einer argen Tat, wobei der Coronel u. Stadtratsvorsitzender H. Terra und der Stadtschreiber Lafayette unter dem Tore des Wallokasses ermordet und mehrere andere Personen verletzt wurden. Der Staatspräsident von Rio, Oliveira Botelho, hat darüber dem Bundespräsidenten Bericht erstattet, ebenso über die infolge dessen getroffenen Maßregeln: Entsendung des Hilfsdelegaten, des Polizeiarztes und der Polizei an den Tatort, Anordnung einer strengen Untersuchung.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Erregung in Frankreich ist noch im Steigen begriffen. In Marseille haben die Studenten vor dem türkischen Konsulat eine Demonstration veranstaltet, als Ausdruck ihrer Sympathie für die Türken und ihres Protestes gegen die italienischen Freibeuteleien. In Nancy sind die Erntearbeiter in Ausstand getreten, um die Entlassung ihrer italienischen Kollegen durchzusetzen. Sie haben Ruhestörungen aller Art verübt, sodaß die Behörden militärische Hilfe erbitten mußten. Nach Tunis hat der französische Ministerpräsident telegraphiert, die dort ansässigen Franzosen möchten die Ruhe wahren und Manifestationen verhüten. Die Regierung hat sich jedoch nicht auf diesen guten Rat beschränkt, sondern auch eine tatsächliche Verkehrung getroffen, um den Italienern den Aufenthalt in französischen Territorialgewässern zu erleiden. Sie hat nämlich der in Biserta stationierten Torpedoboots-Division Befehl gegeben, an der tunesischen Küste zu kreuzen, „um die Kriegskontrole zu verhindern“. Das wird die italienische Neugier im fremden Hause wohl ein wenig dämpfen! Vom Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Belang nicht vor. In der Kyrenaika gab es einige der üblichen kleinen Scharnrütel, und vor Tripolis blieb alles ruhig.

Kabelnachrichten vom 31. Januar

Deutschland. Die deutsche Presse bringt unverkürzt die Rede des Senators Laurio Müller, worin er vor Weihnacht im Senate zu Rio de Janeiro die Anwürfe Azorens von der „deutschen Gefahr“ für Brasilien in ihr Nichts auflöste. (Wir verweisen auf unsere heutigen Leitartikel, welche die Hauptbeschuldigungen des Courantischen Chauvinisten kritisch beleuchtet). In einer Nürnberg Fabrik erfolgte gestern eine große Explosion, wobei 4 Arbeiter getötet und 11 verwundet wurden. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erhielt von seinem Stettiner (?) Korrespondenten die Nachricht von zwei Selbstmorden Studierender; der eine, ein äußerst intelligenter Mensch, tötete sich, weil er in einem Fahe durchfiel, der andere bekam einen Wahnsinnsanfall und erschloß sich. Diese beiden Fälle eines freiwilligen Todes in Krisen, die sonst voller übermütiger Lebenslust stecken, gibt besonders in akademischen Kreisen Anlaß zu ernsten Betrachtungen.

Oesterreich-Ungarn. In Wiener Ministerkreisen hält man die Wiederherstellung Aehrenthals für wenig wahrscheinlich; und sollte dies der Fall sein, so wäre vor einigen Monaten nicht darauf zu rechnen. Der Graf ist so schwach, daß seine Aerzte von einer Verbringung in ein milderes Klima absahen, weil sie befürchteten, der Kranke würde den Transport nicht überleben.

Italien. Ein intimes Drama u. sein tödlicher Ausgang hat ganz Verona u. Umgegend in Aufregung versetzt, umsonst, als die beiden Akteure der dortigen besten Gesellschaft angehören. Das Fräulein Valeri feuerte nach kurzer Unterredung drei Revolvergeschüsse auf den Direktor der Zeitung „L'Adige“ und verwundete ihn tödlich. Die junge Valeri, welche in Verteidigung ihrer Ehre gehandelt hat, wurde vom Tatort weg verhaftet.

Die Automobilfabriken Turins erklären, von heute an die Aussperrung ihrer Arbeiter; die Fabriken sind geschlossen. In Rom haben wieder einmal Spitzbuben außerordentlichen „Kassasurz“ in den Geschäftsräumen der Firma Garatti gemacht u. dabei eine Anweisung von 60.000 Lire auf die „Banca d'Italia“ und sonstige Werte „konfisziiert“.

Frankreich. Eine 92-jährige Frau wurde in Paris von einem Arbeiter erschlagen und ausgeraubt. Die ganze Beute bestand aber nur in einigen Eiern, welche das menschliche Raubtier roh austrank.

England. Das englische Königspaar empfängt heute in Gibraltar die Huldigung seitens dreier spanischer Kriegsschiffe und den Besuch des Infanten Don Carlos an Bord der Yacht „Medina“.

Vereinigte Staaten. In New-York wurden aus den unterfrischen Gewölben der letzten völlig niedergebrannten Versicherungsbank „Equitable Company“ weitere 80 Millionen hervorgeholt. Der New-Yorker Bürgermeister Gaynor brannte heute die letzte Dynamitpatrone zur Vollendung des Tunnels unter dem Hudson ab, wodurch die westliche und östliche Abteilung der Wasserleitung von Catskill für die Wasser-Versorgung der Stadt miteinander verbunden werden.

Portugal. Der Generalstreik nimmt immer größeren Umfang an und droht, über das ganze Land sich auszudehnen. In Lissabon ist es zu Gewalttätigkeiten gekommen. Die Streiker sollen einige Straßenbahnwagen mit Dynamit in die Luft gesprengt und auch andere Ausschreitungen begangen haben. In der Landeshauptstadt ist die Lage geradezu trostlos. Der Verkehr stockt, die Kaufläden sind geschlossen und die Stadt hat kein Licht. Unter anderen Dingen verlangen die Streiker die Entlassung des Zivilgouverneurs von Evora, der am Anfang des Streiks gegen die Ausständigen ungerecht vorgegangen ist. Die Regierung glaubt, der Situation Herr werden zu können, aber ihre Macht ist doch geschwächt und so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß sie den Forderungen noch schließlich nachgeben muß. Der Rocio, auf dem die Ausständigen sich zu versammeln pflegten, wurde gestern militärisch besetzt und dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Soldaten und Streikern. Diese sollen gegen die Truppen eine Dynamitbombe geworfen haben. — Nach einer anderen Version soll über Lissabon bereits der Belagerungszustand verhängt worden sein.

Nach der Londoner Presse ist der Streik in Portugal ein Werk der Monarchisten und der Klerikalen. Die Arbeiter würden von dieser Seite mit Geld unterstützt; denn man wolle auf diese Weise die Kräfte der Regierung lähmen, damit Paiva Couceiro einen neuen Unfall machen könne. Direkt aus portugiesischer Quelle stammenden Nachrichten zufolge handelt es sich bei dem Streik um eine regelrechte Verschwörung anarchistischer und reaktionärer Elemente. Man hat verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet, darunter den früheren monarchistischen Minister des Aeußern, Conselheiro Castello Branco, in dessen Besitz man kompromittierende Dokumente gefunden habe. Bei dem Durchsuchen verschiedener Häuser seien der Polizei sehr viele Dynamitbomben von großer Zerstörungskraft in die Hände gefallen. Die portugiesischen Berichterstatter haben uns, was die Vorgänge in ihrem eigenen Lande anbelangt, sehr oft so schlecht bedient, daß man ihnen ohne weiteres nicht glauben kann. Es kommt uns vor, als ob diese Nachrichten nur in die Welt gesetzt werden, um die Gewalttätigkeiten gegen die Streiker gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Man hat nämlich in Lissabon die Streiker scharenweise verhaftet und nach den im Hafen liegenden Kriegsschiffen verbracht. Sogar Weiber und Kinder sind eingekerkert worden und man hat die Versammlungslokale der Arbeiter von Militär stürmen lassen. Es ist ja schon leicht möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Monarchi-

sten und Klerikalen den Streikern Geld zukommen lassen, aber es ist doch schwer, an eine „Klerikal-anarchistische Verschwörung“ zu glauben. Anarchisten u. Klerikale sind doch Todfeinde, die sich nie vertragen werden und die auch für einen Augenblick nicht zusammengehen können; denn sie können sich doch gegenseitig zu gut, um gegenseitig von einander gute Kameradschaft zu erwarten. Der erwähnte Conselheiro Castello Branco wurde nach dem Kriegsschiff „Dom Fernando“ verbracht. Auf demselben Schiff befinden sich auch die gefangenen Streikführer. Die verhafteten Weiber sind in Marinarspinn untergebracht. Es klingt etwas komisch, wenn man den Patrennachrichten über die Aufdeckung der Verschwörung und die Bombenflut hinzufügt: „Die Rulle ist komplett“ und „in vierundzwanzig Stunden wird die Ruhe wieder hergestellt sein“. Diese „Zusätze bestärken unseren Verdacht, daß wir es hier mit einer Darstellung zu tun haben, bei der sehr vieles künstliche Maße ist.

Spanien. Die allgemeine Militärpflicht wird in Spanien nach den Aeußerungen des Ministerpräsidenten erst im Jahre 1913 eingeführt. Augenblicklich werden die Vorbereitungen dazu getroffen.

Aegypten. In Assuan — Oberägypten — starb der Herzog von Pife auf seiner Wintererholungsreise in ein südliches, wärmeres Klima, wie sie noch immer viele nordischen Aerzte ihren reichen Patienten, der Herzog verschied im Beisein seiner Gemahlin und Kinder und seines ganzen Gefolges. Auf die Trauerbotschaft hin sandte der Khedive ein Beileid-telegramm an die englische Königsfamilie.

Ecuador. Allmählich kommen genauere Nachrichten über die Ermordung des Expräsidenten und späteren Revolutionschefs, des Generals Eloy Alfaro und seines Gefährten. Von der Schilderung des Falles gewinnt man den Eindruck, daß den Südamerikern doch sehr viel daran gelegen sein muß, das günstige Urteil, das man nach und nach in anderen Ländern über sie zu bilden begann, möglichst zu widerlegen. Der Ex-Präsident, der bekanntlich nicht bis zu Ende seines Mandates regieren konnte, da er von Emilio Estrada abgesetzt wurde, lebte vor etwa einem Monat, nachdem Estrada gestorben war, eine revolutionäre Bewegung ein. Am Donnerstag, den 18. v. Mts., kam er in Begleitung seiner Neffen, der Generale Flavio Alfaro und Medardo Alfaro, und zweier anderer Generale, Ulpiano Paz, Ex-Kriegsminister und Manuel Pipo Sirrao, Ex-Stabschef, nach Guayaquil, wo er seit Hauptquartier aufschlug. Bald nach seiner Ankunft wurde Alfaro von dreitausend Mana Regierungsgruppen, die unter dem Befehl des Kriegsministers General Plaza standen, belagert und nach zwei Tagen besiegt. Plaza scheint nun entweder die Autorität über seine Truppen verloren zu haben oder ein Caudillo der schlimmsten Sorte zu sein, denn seine Soldaten hausten in der besiegten Stadt wie die Vandalen. Der revolutionäre General Pedro Montero wurde bald nach dem Siege von der Soldateska auf offener Straße gelyncht, und wenn der amerikanische Konsul nicht energisch protestiert hätte, dann wären auch die anderen Generale auf dieselbe Weise getötet worden. Auf die Proteste der fremden Konsula hin, beschloß Plaza die Gefangenen nach der Landeshauptstadt Quito zu bringen, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten. In Quito wurden sie nach dem Zivilgefängnis verbracht. Sonnabend Abend wurde auf einem offenen Platz ein Meeting abgehalten, bei dem die liberale Partei, der die Alfaros angehören, beschimpft wurde. Nach dem Meeting wälzte sich die Volksmasse (jedenfalls Soldaten in Zivil) nach dem Gefängnis, überwältigte die Wache, die „zufällig“ sehr schwach war und stürmte die Strafanstalt. Die drei Alfaro und die Generale Paz und Sirrao wurden auf die Straße gezerrt, gelyncht und ihre Leichen dann durch die Stadt geschleift. Als der wilde Zug, die Leichen als Trophäen mit sich führend, an dem Regierungspalast vorbeikam, erschien der interimistische Präsident, „Dr.“ Zumalibe Feire, auf dem Balkon und wurde von dem Pöbel stürmisch begrüßt. Die Führer der liberalen Partei flohen aus der Stadt oder suchten in den Gesandtschaften Schutz vor den Konservativen, die da sie jetzt an der Regierung sind, ihre Ggner auszuweisen wollen. Damit arbeiten sie aber nur Nordamerika in die Hände, das eines schönen Tages auf den Gedanken kommen wird, daß es für Ganz-Amerika eine Schmach sei, solche Räuberrepubliken weiter bestehen zu lassen.

Peru. In früher Morgenstunden griffen gestern Bewaffnete das Palais des Präsidenten der Republik Augusto Leguia in Lima mit Gewehrfeuer an. Die Angreifer wurden aber zurückgeschlagen. Die Truppen stehen in den Kasernen in Bereitschaft, da man eine Revolution zum Sturze der jetzigen Regierung befürchtet. Das Volk zeigt sich überaus unruhig.

Chile. Die neue Eisenbahnlinie Arica-La Paz wird im September d. J. in Anwesenheit der Präsidenten von Chile und Bolivien, der Herren Ramon de Barros Leco und Eleodor Villazon, feierlich dem Verkehr übergeben. Die Zeitungen bringen erschreckliche Einzelheiten über die Menechmorde, die kürzlich im Gefängnis von Santiago verübt wurden u. verlangen von der Regierung, daß sie durchgreifende Vorkehrungen treffe, auf daß sich derlei Untaten nicht wiederholen können.

Paraguay. Der brasilianische Torpedokreuzer „Tamoyo“ ist im Rio Paraguay aufgelaufen und befindet sich in einer schwierigen Lage. Man wird wahrscheinlich alle Kohlen und Munition ausladen müssen, um das Schiff freizubekommen. Die argentinischen Kriegsschiffe haben dem Kreuzer ihre Hilfe angeboten, die der Kommandant aber zurückgewiesen hat, was den argentinischen Blättern wieder den Anlaß gibt, die Vermutung auszusprechen, daß „Tamoyo“ verdächtige Ladung an Bord haben müsse.

Argentinien. Der paraguayisch-argentinische Zwischenfall ist noch nicht erledigt. Der paraguayische Justizminister, der sich in Buenos-Aires aufhält, hat wie bekannt, dem Präsidenten Liberato Rojas seine Dienste zur Führung der Verhandlungen mit Argentinien angeboten. Er mußte tagelang auf die Antwort warten und schließlich erhielt er von Rojas die Aufforderung, nochmals zu telegraphieren. Man habe seine erste Depesche zwar erhalten, aber man habe sie nicht entziffern können. Dieses Telegramm war selbstverständlich chiffriert u. der Telegraphist hatte jedenfalls auch noch das Seine dazu getan, sodaß in Assuncion es keinen Weisen gab, der die Geheimzeichen hätte deuten können.

In Assuncion legte ein großer Brand einen ganzen Häuserblock des Handelsviertels nieder. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht verloren worden.

Der argentinische Minister des Aeußern, Herr Ernst Bosch, hat davon Abstand genommen, die auf den Bruch mit Paraguay sich beziehenden Dokumente der größeren Öffentlichkeit bekanntzugeben. Man hat aber doch erfahren, daß die Antwort des paraguayischen Ministers des Aeußern, Antolin Irala, sehr energisch sei und daß darin der Satz vorkomme: „Es ist an der Zeit, daß in Paraguay die von Argentinien geleiteten Revolutionen aufhören.“

Argentinien. In vergangener Woche wurden in Buenos Aires 90 Typhusfälle, wovon 18 tödlich verliefen, und 1327 von Tuberkulose festgestellt. (Also schlechte u. ungenügende Ernährung und Wohnung). Zugunsten der Forderungen der Streikenden wird in Buenos Aires am Sonntag eine große Volksversammlung veranstaltet.

Die Versuche, die größte Plage der Landwirtschaft, die Heuschrecken und Ameisen mittels Cusubazillen zu vernichten, zeigten ein sehr günstiges Resultat. Man glaubt, daß einem einmütigen Vorgehen der beteiligten Länder die entgeltliche Vernichtung dieser gefährlichen Feinde der Pflanzungen gelingen wird.

# SAIODINA

(Comprimidos de Saliolina)



Das bekannte wirksame Mittel gegen syphilitische Hautkrankheiten, besonders gegen Spät-syphilis, Asthma, chronische Nervenkrankheiten, ist nunmehr auch in Brasilien in Tablettenform und Originalpackung in allen bekannten Apotheken erhältlich. ::

Nähere Auskünfte erteilen:

Fredco. Bayer & Co., Rio de Janeiro. Caixa postal 128

## D. M.-G.-V. „Lyra“

São Paulo.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 17. Februar

### Grosser Maskenball

mit Preisverteilung.

Collegio Florence

Jundiahy

Gegründet 1863

Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegene Unter-

Prospekte auf Wunsch.

Der Unterricht beginnt am 1. Februar 1912.

Die Vorsteherin:

Rosa Fladt.

### Massage-Anstalt

von Otto Koch Junion

approbirt an der kgl. Universität zu Berlin.

Behandlung nach streng wissenschaftlichen Vorschriften von folgenden Leiden:

Migräne, Neuritis, Krämpfe, Rücken-

schmerzen, Verstauchung, Asthma, Keh-

lkopf- und Lungen-Katarrhe, Croup,

Husten, Emphysem, Frauenleiden,

Krankheiten der Verdauungsorgane,

Magenverengung, Wassersucht, Le-

ber, Nerven- und Blasen-Leiden,

Engische Krankheit, Gelenk- u. Mus-

kel-Rheumatismus, Hüftgelenk-Ent-

zündung, Muskelatrophie, Schwund,

Die Anstalt ist mit den modern-

sten Apparaten ausgestattet für

Wasserbehandlung, Lichttherapie,

Medizin-Bäder, (Kräuterbäder nach

Kneipp-Lotharinn, Moorlauge, Eisen-

sor-, Eichenholze-, Kohlensäure-,

Schwefel-Bäder etc.)

Für die Behandlung von Damen

steht eine Masseurin zur Ver-

fügung.

Rua Benjamin Constant 21.

### Abrahão Ribeiro

Rechtsanwalt

Spricht deutsch.

Sprechstunden von 12-4 Uhr

Büro:

Rua Commercio No. 9

Wohnung:

Rua Maranhão No. 3

### Mellin's Food

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden in Mellin's Food ist frei von Stärke.

Agenten: Nossack & Co., Santos

### Emil Schmidt

Zahnarzt

= Spezialist in Gebissarbeiten =

Rua da Victoria 21 - S. Paulo

### Casa de Saúde

(Isolierte Sonderabteilung de

Institut Paulista).

2624

Behandlung von Geistes- u. Nerven-

krankheiten, Alkoholismus, Morphi-

umsucht, Kokainomanie, Hysterie

Epilepsie, Neurasthenie u. s. w.

Hydrotherapie, Douchen, Elektrizität

(vom Irrsinn in Jaquey)

Avenida Paulista 49A (Privatstrasse)

Telephon 2243 Postfach 947

### Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allgem.

Polyklinik in Wien, ehem. Chef-

Chirurg div. Hospitaler etc.

Chirurg am Portugies. Hospital

Operateur und Frauenarzt.

Rua Barão de Itapetininga 4

Von 1-3 Uhr.

Telephon 1407. 6

### Dr. Nunes Cintra

ist von seiner Reise nach Deutsch-

land zurückgekehrt und steht seinen

Klienten wieder zu Diensten.

Spezialität: Krankheiten der Verdau-

ungsorgane, der Lungen, des Her-

## Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft

Eingetr. Verein, Berlin — Ortsgruppe São Paulo

Diejenigen Herren, welche ihren Beitritt bereits erklärt haben, sowie solche, die sich der Ortsgruppe São Paulo der obigen Gesellschaft noch anzuschliessen wünschen, werden zu dem am

Freitag, den 2. Februar, abends 8 halb Uhr in der Gesellschaft Germania stattfindenden

konstituierenden Versammlung hiermit eingeladen.

Der vorbereitende Ausschuss

gez. Konsul Dr. von der Heyde, Ing. Hans Hacker

Friedr. Sommer.

## LUX

Bewährtes Haarwasser

beseitigt die Schuppen und ver-

hindert das Ausfallen der Haare.

Hergestellt in der

Pharmacie da Luz

Rua Duque de Caxias 17 S. Paulo

## CASA LUCULLUS

Neue

Holl. Vollheringe

Räucherlachs

Lachsgeringe

Bäcklinge

Matjes-Heringe

Räucheraal

Aal in Gelee

Lachs in Gelee

Lucullus-Heringe,

Sauwiesh-Pain.

Rua Direita N. 55-B

São Paulo

## Wegen bevorstehender

Abreise nach Europa

werden garnierte Damenhüte,

sowie alle Putzzutaten zu äusserst

billigen Preisen verkauft. Auch ver-

kauft man eine Vitrine und ver-

schiedene Möbel. Rua Aurora 138,

São Paulo (gegenüber der Praça da

Republica).

## Zu vermieten

in Hygienopolis (Rua Maranhão)

ein Zimmer (möbliert oder unmo-

bliert. Offerten unter „A. Z.“ an

die Exp., S. Paulo.

## Möbliertes Haus zu vermieten,

komfortabel eingerichtet,

enthaltend: Salon,

Speisezimmer, Wohnzimmer,

Schlafzimmer und

Ankleidezimmer, Küche,

Bade- und Müllenzim-

mer, grosse gedeckte und

bewachsene Terrasse,

zum 1. April auf 5 Mo-

nate. Zu erfragen in der

Exp. ds. Bl.

## Tischler.

Gesucht 5 oder 6 gute und

5 oder 6 nicht ganz aus-

gebildete Tischler auf Akkord od.

Taglohn. Guter Lohn. Rua S.

João 102, S. Paulo.

## Perfekte Köchin

gesucht. Rua Florenco

de Azevedo 154, S. Paulo. 369

## Gesucht

ein gut möbliertes Zimmer mit

Pension Ehepaar ohne Kinder bei

deutscher Familie. Offerten unter

„A. M.“ an die Exp. ds. Blattes,

São Paulo.

## Gesucht

tüchtige Schmiede, Polierer u. Me-

chaniker gegen guten Lohn. Ala-

meda dos Andradas 5, S. Paulo. 341

## Copeira

die den Dienst versteht und

portugiesisch spricht, ge-

sucht für englische Familie.

Rua Vergueiro 157, São

Paulo.

## Verkäuferin.

Gesucht wird zum 1. Febr.

geschickte Verkäuferin.

Offerten sind zu richten an

Caixa 507, S. Paulo.

## Tüchtiger Maschinenschlosser

sucht Beschäftigung. Vertraut mit

Eismaschinen, Säug- u. Gasmotoren,

Reismähdn., Lokomobilen u. d. gl.

Offerten unter „A. A. 10“ an die

Exp. ds. Bl., S. Paulo.

## Modernes Haus

Gesucht für kleine deutsche Fam-

ilie modernes Haus mit Garten in

guter Gegend. Offerten unter M. H

an die Exp. dieses Blattes, São

Paulo.

## Tüchtiger Setzer

per sofort gesucht von der Druckerei

dieses Blattes.

## Gesucht

einige Arbeiter und Lehrlinge von

der Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Rua Mato Grosso 6, S. Paulo. 331

## Gebildete deutsche Dame

sucht Stellung zur Führung eines

Haushalts oder als Hilfe in dem-

selben. Offerten unter „B. B. 20“

an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 332

**CHARUTOS Stender**

Die Marken Conquistas Alfredos Havana Flor Luzinda Excelsior Pedrita Lola No. 2 sind überall zu haben.

**CHARUTOS Stender**

**Benjamin G. Cörner**

Zivil-Ingenieur 233

Übernimmt Häuserbauten in Unternehmung und Administration. Projekte und Kostenanschläge für alle Arten Bauten. Lieferung :: von Maschinen und Automobilen. ::

Bureau: Largo do Theouro No. 5 Caixa postal 98 - Telephon No. 2755

Rio de Janeiro.

**Wiener Bier- und Speise-Halle**

Largo da Carioca 11 - Telephon 1758 (privat 548).

Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresia, Villa Isabel, São Cristovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nietheroy und S. Domingos.

Kühle feine Bäumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte und warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, aufmerksamste Bedienung. Billige Preise

Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. — Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch. 2917

Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

**Theatro Casino**

Empresa: Paschoal Segreto Direktion: Affonso Segreto

South American Tour

HEUTE — Donnerstag, den 1. Februar — HEUTE

Neues Programm. Neues Programm.

Erstauftreten von AROS SATAM

Grosser Erfolg von

**Fattorini-Caroli.**

**Reitpferde** Portugiesischer Sprachkursus

in grösserer Anzahl zu Reitpartien stehen jederzeit zur Verfügung. Einige sehr zähme, besonders für Damen und Kinder passend. 2271

Wilhelm Tolle, Sítio Mandaquí, S. Paulo.

stark praktisch und individualisiert erteilt von brasilianischen, akademisch gebildeten deutschsprechenden Lehrern. Rua José Bonifacio Nr. 5 A, II. Stock. (Hafentestele der Avenida-Bonds) 60

**Badekuren**

männigfacher Art können Sie ohne beschwerliche Badereise und ohne Berufsstörung täglich hier am Orte beginnen.

Zu diesem Zwecke empfehle ich

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht;

Dampfbäder für d. ganzen Körper oder nur Teilkörper;

Wasserbäder, heiss, kalt od. auch Weichelbäder;

Kneipp'sche Güsse;

Einwicklungen (sog. Packungen) ausserdem alle Arten medizinischer Bäder, z. B.

Kohlensäure-Bäder, ohne oder mit diversen Zusätzen;

Schwefelbäder;

Moorsalz-Bäder;

Fichtendelbäder;

Lothianbäder etc.

Massagen aller Art, auch Vibrations-Massage sow. die bekannte Thore-Brandt'sche Massage für Frauenleiden.

Elektrische Massage mit konstantem oder unterbrochenem Strom, sowie alle sonstigen Anwendungen, welche zur naturgemässen Behandlung der Krankheiten nötig sind.

**Wilh. Gronau, Massage-Institut, Rua Aurora 100**

**Loteria de S. Paulo**

Unter Aufsicht der Staatsregierung, um 2 Uhr nachmittags im Ziehungsaal Rua B. de Paranaicaba 10, S. Paulo

Donnerstag, den 8. Februar 1912

**40 Contos**

Ganzes Los 3600. Teillos 990

Loose werden in allen Lotteriegeschäften verkauft

Bestellungen aus dem Innern müssen mit resp. Beträgen, sowie Postporto begleitet sein u. sind zu richten an

Thesouraria das Loterias do Estado de São Paulo

Rua Barão de Paranaicaba N. 10.

Telegramm-Adresse: Loterapaulo - S. PAULO.

**Miguel Pinoni**

Rua São Bento No. 47

Bar, Restaurant, Conditorei, Weinhandlung

Cinematographentheater

Erstklassiges Restaurant à la carte

Mässige Preise. Aufmerksamste Bedienung.

Sorgfältig gepflegte Getränke.

Allabendlich Kinematographen-Vorstellung gratis

**Bazar Tymbiras**

Rua Santa Efigenia 56 - S. Paulo

Manufaktur- und Kurzwaren

::: Bisusen, Weisswäsche :::

Spielwaren

Anfertigung von Anabenanzügen und Mädchenkleidern

Reklamepreise

**Gesellschaft Germania**

São Paulo

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 17. Februar 1912

Grosses bairisches Bundesschiessen

Weitere Nachrichten werden den Mitgliedern dieser Tage durch Zirkulare zugehen.

Ein gutes

**Hausmädchen**

gesucht. Zu erfragen 331

Rua S. Bento 30 (arrazem) S. Paulo

**Druckermeister**

der die Direktion einer Druckerei übernehmen kann, wünscht eine dauernde Beschäftigung hier oder im Innern. Briefe an J. K., Rua da Escomisadora 33, S. Paulo. 366

Freundl. einfach möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herrn sofort zu vermieten. Gas, warmes und kaltes Bad im Hause. Rua Vergueiro 66, Liberdade, S. Paulo. 393

**Köchin**

gesucht für ein Ehepaar. Selbige muss im Hause der Herrschaft schlafen. Almeida Barros 53, S. Paulo.

**Tüchtiger Mechaniker**

per sofort gesucht. A. Bose & Irmao, Rua São João N. 133, São Paulo. 293

**Grösseres Haus**

mit 6-8 Zimmer, nicht unweit vom Zentrum der Stadt, wird per sofort gesucht. Offerten unter „Haus“ an die Exp., S. Paulo. 319

Engliche Herrschaft sucht per sofort tüchtige, selbständige

**Köchin**

Rua Vergueiro 299, S. Paulo. 379

**Terrain.**

Ein Terrain, 40 m Front u. circa 90 m Tiefe, mit tragenden Obstbäumen bepflanzt, 10 Minuten vom Parizo, Avenida u. Villa Marianna-Band gelegen, ist im ganzen oder geteilt, zu 4000 per Quadratmeter zu verkaufen. Auf Wunsch kann die Hälfte an Hypothek stehen bleiben. Näh. Rua do Seminario 32, S. Paulo

**Zu mieten gesucht**

für eine ausländische Familie ein Wohnhaus, sowie Lagerraum oder sauberer Schuppen für eine kleine Industrieunternehmung. Nähe der Strassenbahn Bedingung. Kontrakt auf 3 bis 5 Jahre. Offerten an L. Bloeh, Rua Q. Itanda 10, S. Paulo.

**Hausmädchen**

oder Frau wird für alle Arbeit gesucht. Rua S. João N. 259, São Paulo.

**Eine Dame**

für französischen, englischen und deutschen Unterricht gesucht. Rua S. João 259, São Paulo.

**Ein oder zwei Zimmer**

gesucht von ruhiger Familie, die Frau würde auch als Entgelt dafür die Reinigung des Hauses übernehmen. Näheres in der Expedition ds. Bl., S. Paulo. 378

**Dienstmädchen**

gesucht für einfachen Haushalt auf 1. Februar. Rua da Consolação 173, S. Paulo. 345

**Tüchtiger Koch**

oder Köchin für Privathaas gesucht. Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 408

**LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY**

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250

Reservefonds „ „ 2,171,131

„ „ 4,812,381

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc

Agenten in São Paulo

Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento N. 18

**Charutos Dannemann**

**Universaes**

Allcinige Vertreter

**Zerrenner, Bülow & C.**

Rua São Bento 81 - São Paulo

**Wolfs-Schlucht**

Rua Boa Vista 20 :: S. Paulo

Chopslok u. Restaurant

Chop à 20 Reis. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Um gütigen Zuspruch bittet

Marie Spieler.

**Hotel Albion**

Rua Brigadeiro Tobias 89 :: S. Paulo

in der Nähe der englischen und Sorocabana-Bahnhöfe.

**Gute Köchin**

und ein zuverlässig-s

**Hausmädchen**

gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl., São Paulo. 389

**Juuger Kaufmann**

sucht ein hübsches Zimmer, eventl. mit Pension. Offerten unter II. S. an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 401

**2 kleine freundl. Zimmer**

mit oder ohne Möbel zu vermieten. Rua da Victoria 73, S. Paulo. 400

**Zimmermädchen**

mit guten Referenzen versehen, wird per sofort für ein feineres Familienhaus gesucht. Avenida Hygienopolis 5, São Paulo, von 12-2 Uhr. 402

**August Schröder**

wird ersucht, in der Exped. ds. Bl. vorzusprechen. 395

**Bäcker gesucht**

der auch am Ofen arbeiten kann. Näheres in der Expedition dieses Blattes in São Paulo. 397

**Behrend, Schmidt & Co.**

RIO DE JANEIRO

Telegr. Adresse: BEHREND & SCHMIDT - RIO - Telephon No. 7

Postkasten, 724

BERLIN.

Vertreter folgender Fabriken:

**A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) Berlin.**

Beleuchtungs- und Kraftanlagen für Städte, Fabriken etc. Unterzettel, Kabel für Stark- und Schwachstrom. Reichhaltiges Lager an Motoren und Installationsmaterial

**Standard Oil Company of New York (Thompson & Bedford Dept.)**

Schmieröl für Maschinen, Transmissionen, Dinamos, Cylindern, Achsen, Transformatoren etc. Grosses Lager.

**A. G. Lauchhammer, Berlin**

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen etc.

Import und Montage aller Arten von Maschinen für Fabriken, Fahrstühle etc.

Vermischte Nachrichten.

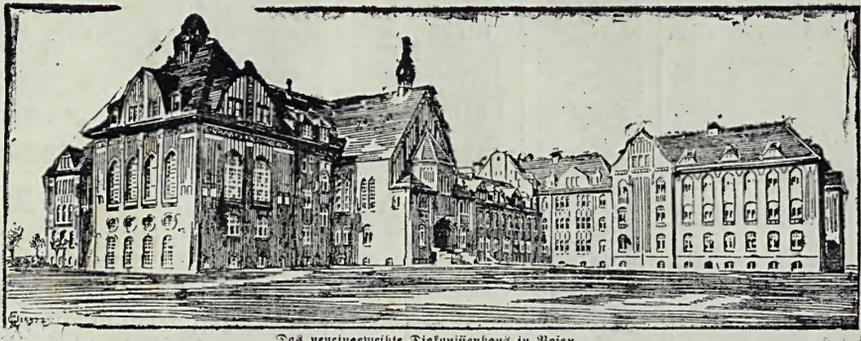
Die Verlobten des Todes. Die Arbeiterbevölkerung der eine halbe Stunde von Pest entfernt an der Donau gelegenen Ortschaft Promontor hielt kürzlich eine Versammlung ab, um gegen die geradezu beschämenden Wohnungsverhältnisse Einspruch zu erheben, und eine schnelle Abhilfe zu verlangen. Promontor war ursprünglich eine Ansiedlung der deutschen Bürger von Ofen, die hier einen Teil ihrer Weinkeller und Weingärten besaßen; es hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Auch heute hat es einen angenehmen Weinbau, in jedem Hause, ja selbst unter der Kirche befindet sich ein großer Weinkeller. Außerdem aber ist die Ortschaft auch zum Mittelpunkt der ungarischen Schaumwein-Kognak- und Likörherstellung geworden. In der unmittelbaren Nähe der großen Fabriken, die den Tisch der Reichen mit Luxusgetränken versehen, befinden sich nicht weniger als 1160 Erdwohnungen, die einfach meist ohne jedes Mauerwerk, in den Boden eingegraben sind, und welche insgesamt an 5000 Personen beherbergen. Die Verhältnisse, die in diesen Löchern herrschen, spotten jeder Beschreibung. Ein Mitarbeiter des „Est“ hat sich durch die Einbettung der erwähnten Volksversammlung auf diese Zustände aufmerksam gemacht. Die Mühe nicht verstreuen lassen, sich die Wohnungen von Promontor persönlich anzusehen. Aus dem schauerlichen Bild, das er über seine Erfahrungen entwirft, sei die folgende Stelle hervorgehoben: „Neben dem Friedhof befindet sich ein großer Hof, mit manshohen umgebenen Grasbewachsen. Gegenüber dem Tor steht an den Berg angelehnt, ein bauffälliges, altes Häuschen, das nur ein einziges Zimmer hat. Darin wohnt der „Hausbesorger“, der uns durch die Erdwohnungen begleitet. Nach außen ist von diesen Wohnungen nur eine große Öffnung sichtbar. Das ist die Tür, von welcher Stufen in die Wohnungen hinabführen. Jede Wohnung besteht aus zwei Zimmern und einer dazwischenliegenden gemeinsamen Küche. Den Boden bedeckt weder Holz noch Stein, die Decke besteht aus Lohm, die Wände sind so feucht, daß man mit dem Finger Löcher darin bohren kann. Die Luft ist erstickend. Wenn die Bewohner durch die als Fenster dienenden kleinen Löcher in den Hof sehen wollen, müssen sie sich auf die Zehen stellen, denn die Wohnungen liegen tiefer als der Hof. Vor dem Eingang befindet sich eine enge Gasse, in welcher Abfälle geschüttet werden, und welche einen unträglichen Gestank verbreitet. Fast alle Bewohner der Erdlöcher sind krank, ein Teil leidet fortwährend an Fieber, der andere Teil ist schwindsüchtig. Wir

fragen nach dem Mietpreis. Er beträgt für ein Zimmer und die halbe Küche wöchentlich drei Kronen. Im Hof ist eine lange, schmale Leiter an das Haus angelehnt. Wir klettern hinauf und gelangen auf das „Dach“ der Wohnungen. Wir befinden uns im Friedhof. Vor uns, hinter uns neue und verwitterte Grabkreuze. Wir können in die Schornsteine hineinkriechen, die sich von den verstreuten Grabsteinen kaum unterscheiden lassen. Die eine Wohnung ist 10, die andere 12 Schritt vom nächsten Grab entfernt. ... Wir kommen in einen anderen Hof. Auf zwölf dunklen Treppen gelangen wir in ein finsternes Loch hinab, dessen Wände ganz mit Schimmel bedeckt sind.

den der Pfleger längere Zeit dem Flugport fernhalten wird. Beim Bestiegen der Maschine geriet Witte unter den Doppeldecker, dessen Räder ihm über die Brust hinweggingen. Ueber den eigenartigen Unfall gehen uns folgende Mitteilungen zu: Witte flog auf seiner alten Wrightmaschine und sein Schüler Abramowitz auf einer Wrightmaschine neuen Systems von Teltow nach Johannisthal. Beide Flieger hatten je einen Passagier an Bord. Nach seiner Ankunft in Johannisthal machte Witte noch einige Gleit- und Höhenflüge und landete dann mitten auf dem Felde, in der Nähe des Starthauses. Gegen 3 Uhr wollte Witte nach Teltow zurückfliegen und ersuchte, da

flog trotz der Schmerzen, die er bei jeder Körperbewegung empfand, nach Teltow zurück, wo er kurz vor 4 Uhr landete. Beim Absteigen von der Maschine verlor der Flieger das Bewußtsein und fiel von seinem Sitz herab. Da sich der Zustand Wittes dauernd verschlechterte, wurde er nach seiner Wohnung in Groß-Lichterfelde überführt, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zuteil wurde. Witte hat außerordentlich starke Quetschungen des Brustkastens davongetragen und scheint auch innere Blutungen erlitten zu haben.

Der Geradhalter. „Wollten Sie nicht für Ihren Sohn einen Geradhalter kaufen?“ „Ja, das ist aber unnötig geworden. Wir lassen ihn jetzt stattdessen die Brille eines Kniefers tragen, und nun geht er kerzengerade.“ Der Beweis. Ein Bauernbursche stellt den anderen zur Rede, daß dieser seinem Dirdl nachschleiche und sie ihm abspenstig machen wolle. Der andere sagt kein Wort, sondern gibt ihm ein paar Watschen. „Aha“, triumphiert der Geschlagnene, „siehst, weil ich recht habe, kommst mit so einer faulen Ausrede!“ Das Loch. Als der Kaiser das letzte Mal in W. war, stieg eine feine Dame auf einen Stuhl und versperkte so den hinter ihr Stehenden die Aussicht. Ein Herr, der zu den Benachteiligten gehörte, bemerkte nun ziemlich vernachlässigt: „Wenn die Dame wüßte, daß sie in jedem Strumpf ein großes Loch hat, würde sie sich nicht so zur Schau hinstellen.“ In der nächsten Sekunde war die Dame herunter vom Stuhl und verschwunden. „Aber Alfred, wie kannst du mir so lügen“, tadelte die Begleiterin des Herrn. „Ich habe keine Löcher gesehen.“ „Ich auch nicht“, erwiderte dieser, „aber sie hat sie trotzdem; denn wie könnte sie sonst in die Strümpfe hineinfahren?“ Scherzfrage. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Mohren und dem Invaliden? Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan und kann gehen; der Invalide hat auch seine Schuldigkeit getan, aber er kann nicht gehen.



Das neuangelegte Bankgebäude in Weizen

Dichter Nebel scheint das Zimmer zu füllen. Auf dem Boden wälzen sich auf schmutzigen Strohsäcken Kinder herum. Alle haben Fieber. „Wir sind die Verlobten des Todes“, sagt uns traurig der schwindsüchtige Vater der Familie. Diese „Verlobten des Todes“ wohnen fünf Schritte vom nächsten Grab entfernt. Und so geht es weiter. Ganze Gassen, die volle solch Wohnungen, die zu Ställen zu schlecht wären und doch ein teures Geld vermietet werden; nicht nur von einfachen Bauern, sondern auch von angesehenen Leuten. Und all dieses Elend befindet sich in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt, ohne daß sich irgend Jemand darum kümmert.“ Schwerer Unfall des Fliegers Witte. Der bekannte Wrightflieger Witte, der während der Johannisthaler Flugwoche so kühne Flüge ausgeführt hat, ist von einem schweren Unfall betroffen worden,

keine Monture zur Stelle waren, die Flieger Gorrissen, Suvolack und dessen Monteur, ihm beim Start behilflich zu sein. Da von diesem jedoch niemand den Motor anwerfen konnte, stieg Witte selbst vom Führersitz und warf den Motor an. Die Maschine bekam jedoch durch irgendeinen Zufall plötzlich volle Tourenzahl und setzte sich langsam in Bewegung, ohne daß die beiden Flieger sich zu halten vermochten. Witte lief nun nach vorn und wollte schnell den Führersitz besteigen. Dabei glitt er aus und kam so unglücklich zu Fall, das das eine Räderpaar ihm über die Brust hinwegging. Der eine Propeller sauste haarscharf an dem Kopf des Fliegers vorbei und beschädigte die Lederkappe. Witte vermochte sich nur mit Mühe vom Boden zu erheben und wartete eine halbe Stunde auf dem Flugplatz, da er annahm, daß er nur eine Quetschung davongetragen habe. Er ließ den Motor wieder anwerfen und

Humoristisches.

„Herr Wachtmeister, ich habe mit meinem Freund gewettet.“ „Mach det De weiter kommst, Lausejunge!“ „Und ich habe die Wette gewonnen.“ — er hat nämlich gesagt, Sie sind kein Flieger!“ Lieber nicht. Die junge Frau: „Marie, ich komme gleich in die Küche und helfe Ihnen.“ Die Köchin: „Nee, lieber nicht, ich habe gerade sehr viel zu tun.“ Neues Stimmvieh. Zwei Bauern unterhalten sich über die nächste Reichstagswahl. Da meint der Eine von ihnen: „Woab, de besten Aussichten haben die Sozialdemokraten, denn die haben die größten Alligatoren (Agitatoren).“

„Ja, das ist aber unnötig geworden. Wir lassen ihn jetzt stattdessen die Brille eines Kniefers tragen, und nun geht er kerzengerade.“

„Wenn die Dame wüßte, daß sie in jedem Strumpf ein großes Loch hat, würde sie sich nicht so zur Schau hinstellen.“

„Aber Alfred, wie kannst du mir so lügen“, tadelte die Begleiterin des Herrn. „Ich habe keine Löcher gesehen.“

„Ich auch nicht“, erwiderte dieser, „aber sie hat sie trotzdem; denn wie könnte sie sonst in die Strümpfe hineinfahren?“

Scherzfrage. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Mohren und dem Invaliden?

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan und kann gehen; der Invalide hat auch seine Schuldigkeit getan, aber er kann nicht gehen.

Großartig. Gefängnisaufseher: „Haben Sie besondere Wünsche hinsichtlich Ihrer letzten Mahlzeit?“ Delinquent: „Schicken Sie mir doch mal Ihren Koch zu einem Kolloquium!“

O weh! Frau (zum Dienstmädchen): „Du frisiert Dich ja schon wieder!“ Dienstmädchen: „Ja, Madame, der Bräutigam vom gnädigen Fräulein zerzaust mir immer die Haare beim Küssen.“

Weiter im Text. „Schon wieder willst Du zur Tante gehen, Hänchen? Du warst doch erst heute früh dort!“

„Ach, weißt Du, Mama, ich hab ihr gesagt, daß sie so schöne Augen hat, und da hat sie mir ein Zehnerle geschenkt. Nun möchte ich ihr bios noch sagen, daß sie niedliche Ohren hat!“

Companhia Paulista de Tijolos Calcarios. Einheimische Industrie. Von nun an sind wir in der Lage, Sandsteinziegel eigenen Fabrikats von bester Qualität und zu konkurrenzlosen Preisen zu liefern.

Austro-Americana. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura (Doppelschrauben) 6 Februar, Columbia 17. Februar, Martha Washington 11. Februar, Sofia Hohenberg 1. März, Columbia 6. März, Atlanta 16. März, Sofia Hohenberg 10. März, Berlin Washington 24. März.

FUMEM SO CHARUTOS Suerdieck. Illustration of a man smoking a pipe.

Banqueiros Hollandezes Prima Dona Tres Estrellas Princezas Perfeitos Florinha etc. etc.

Photographia Quaas. 59 - Rua das Palmeiras - 59. Das allerneueste auf dem Gebiete der Photographie. Oelgemälde auf photograph. Grundlage vereint mit der Naturseele der Photographie. Laxifix. Das idealste Abfüllmittel schmeckt gut u. wirkt sicher. Schachtel Rs. 15000.

Francesca Laura. Der Post-Dampfer. Francesca geht am 1. Febr. von Santos nach Rio, Almeria, Neapel und Triest. Laura geht am 6. Febr. von Santos nach Rio, Almeria, Neapel und Triest.

Saxonia. Färberei • Chem. Waschanstalt • Dampf-Wäscherei. Heinrich Brunckhorst & Co. Fabriken: Rua Visc. de Parnahyba 170-172. - Tel. 2297. Laden: Rua Alvares Penteadu N. 2-B - Tel. 2396. Rua Sebastião Pereira 5.

Gebrüder Goedhart. Aktiengesellschaft. Düsseldorf. Hafens-, Kanal- und Eisenbahnbauten, Ent- und Bewässerungsarbeiten. Bureau in RIO DE JANEIRO Rua do Ouvidor No. 55.

Rawlinson, Müller & Co. VILLA AMERICANA. Baumwoll-Spinnerei und Weberei „Carioba“. Turbinen- und Electricitäts-Anlage am Flusse „Aúbaia“ mit einer Production von 4000 HP. Günstige Bedingungen für Beleuchtung und Kraftabgabe an industrielle Unternehmungen in Villa Americana und später in Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Villa Santa Barbara.

Oliver Pflüge sowie sämtliche Landwirtschafts-Geräte. Rio de Janeiro Caixa N. 745 - Hasenclever & Co. - Caixa 79 - São Paulo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Roca, Cap Verde, Cap Roca. Passagier- und Frachtdampfer. Bahia, Pernambuco, Tijuca, Petropolis, São Paulo, Belgrano, San Nicolas, Bahia.

Companhia Nacional de Navegação Ceostira. Hamburg Amerika-Linie. Lloyd Brazileiro. Der Dampfer SIRIO geht am 3. Februar von Santos nach Paranaquá, Antonia, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Polotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires. Der Dampfer ORION geht am 10. Febr. von Santos nach Paranaquá, Antonia, S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Rio Grande, Polotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires. Der Dampfer LAGUNA geht am 3. Februar von Santos nach S. Francisco, Itajahy, Florianopolis, Canané, Iguape, Paranaquá, Laguna. Fahrschirme sowie weitere Auskünfte bei dem Vertreter J. E. Ribeiro Campos Praça da Republica 3 (Robredo).

Companhia Cinematographica Brasileira. Bijou - Theatre, Iris - Theatre. Heute Heute Heute. und täglich die letzten Neuheiten aus den besten europäischen und nordamerikanischen Fabriken. Tägliche auf das sorgfältigste ausgewählte Programm, eigens für den Besuch der wertigen Familien zusammengestellt. Vorstellungen in Sektionen. Preise der Plätze: Camarotes für 4 Personen 28000, Stühle 5000. Der mit einem weiteren Billet versehene Besucher kann seinen Platz für die folgende Sektion einbuchen. Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Stulgeketten an die Kleinen. Hotel Forster. Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo. Köchin. Gesucht eine perfekte Köchin. Avenida Angelica 60, S. Paulo. Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Avenida Angelica 64, S. Paulo.

R.M.S.P.P.S.N.C. The Royal Mail Steam Packet Company. The Pacific Steam Navigation Company. Mala Real Ingleza. Nächste Abfahrten nach Europa: Oravia 31. Januar, Orania 8. Februar, Asturias 30. Februar. Der Schnelldampfer Amazon geht am 6. Febr. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, São Vicente, Maceio, Lisabon, Leixões, Vigo, Cherbourg und Southampton. Der Schnelldampfer Oravia geht am 31. Jan. von Santos nach Rio, São Vicente, Lae Palmar, Leixões, Vigo, Gernata, La Falice und Liverpool. Der Schnelldampfer Oravia geht am 30. Jan. von Rio nach Montevideo (mit Umsteigung nach Buenos Aires), Valparaiso und Calao. Alle Dampfer haben Arzt, Stewardessen und französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord. Es werden Eisenbahnbillets von LA PALMEIRA nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt. Rua S. Bento N. 50 - S. Paulo.